

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24 1/2 Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate
(1/4 Sgr. für die fünfgepal-
tene Zeile oder deren Raum;
Reklamen verhältnismäßig
höher) sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Amtliches.

Die Beweise herzlicher Theilnahme und treuer Anhänglichkeit, welche Ich in Folge des gegen Mich verübten Mordversuchs von allen Seiten, selbst weit über die Grenzen Preußens hinaus, empfangen und welche theils in Adressen von Staats- und Kommunalbehörden, Korporationen und Vereinen, theils in Schreiben von Privatpersonen ihren Ausdruck gefunden haben, sind so zahlreich, daß Ich Mich gedungen fühle, Meinen Dank dafür öffentlich auszusprechen. — Für die schmerzlichen Empfindungen, welche jenes traurige Ereigniß in Mir hervorrufen mußte, habe Ich vollen Ersatz gefunden in den, Meinem landesväterlichen Herzen so wohlthruenden unzweideutigen Kundgebungen der Liebe und des Vertrauens Meines Volkes, und indem somit die Freveltthat, welche Mein Leben bedrohte, Mir zum reichen Gewinn geworden ist, erkenne Ich darin eine erneuerte Aufforderung zum Danke gegen den Herrn über Leben und Tod, dessen schirmende Hand die mörderische Kugel von ihrem Ziele abgelenkt hat.

Ich beauftrage das Staatsministerium, diesen Meinen Erlaß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Baden-Baden, den 2. August 1861.

Wilhelm.

An das Staatsministerium.

Berlin, 8. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den bisherigen Stadtrichter Kauchner zu Königsberg; und den Stadtrichter Friedensburg zu Breslau zu Stadtgerichts-Räthen; so wie den Staats-Prokurator Kewenig in Eriar zum Ober-Prokurator bei dem Landgerichte in Aachen zu ernennen; dem Gerichts-Assessor von Rosenbergs zu Breslau; und dem Staatsanwaltsgehülfen Lang in Spremberg den Charakter als Staatsanwalt zu verleihen; ferner die Kreisrichter Möllenhoff und Behnauer in Wollstein, Wittig in Krotoschin, Schüler-Baudesson in Rawicz, Rappold in Gostyn und von Lewandowski in Schroda zu Kreisgerichts-Räthen zu ernennen, dem Rechtsanwalt und Notar Rüdendorf zu Pleschen den Charakter als Justizrath und dem Kreisgerichts-Salarienassessor-Rendanten von Kuczowski zu Posen den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen; endlich dem Direktor der Gemälde-Galerie der Museen, Geheimen Regierungs-Rath Dr. Waga zu Berlin die Erlaubniß zur Anlegung des von des Kaisers von Rußland Majestät ihm verliehenen St. Annen-Ordens zweiter Klasse in Brillanten zu ertheilen.

Der Notariats-Kandidat Hofmann ist zum Notar für den Friedensgerichts-Bezirk Schweich, im Landgerichtsbezirk Eriar, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Schweich, ernannt worden.

Der bisherige Regierungs-Referendarius Lehrecke ist zum Geheimen revidirenden Kalkulator ernannt worden.

Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Karl von Preußen ist von hier nach Landeck abgereist.

Angelommen: Se. Fürstliche Gnaden der Fürst zu Carolath-Beuthen, von Carolath; Se. Excellenz der Staatsminister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, von der Heydt, von Marienbad; Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und erster Präsident des Appellations-Gerichts in Glogau, Graf von Rittberg, von Glogau; der Unter-Staats-Sekretär, Wirkliche Geheime Ober-Regierungs-Rath Dr. Behner von Breslau; der Wirkliche Geheime Ober-Regierungs-Rath Keller von Driburg. **Abgereist:** Der General-Major und Kommandeur der 10. Division, von der Mülbe, nach Posen.

Das 29. Stück der Gesessammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5413 das Gesetz, betr. einige Abänderungen des Gesetzes wegen Entrichtung der Gewerbesteuer vom 30. Mai 1820. Vom 19. Juli 1861.

Berlin, den 8. August 1861.
Debitokomptoir der Gesessammlung.

Telegramme der Posener Zeitung.

London, Mittwoch 7. August. Nach hier eingetroffenen Newyorker Nachrichten vom 27. v. M. erhielt die Bundesarmee fortwährend Verstärkungen. Die Separatisten rückten zum Angriffe gegen Harpers Ferry vor. In einem offiziellen Berichte des englischen Admirals an seine Regierung wird die Blockade der Südhäfen für ungenügend erklärt.

Paris, Mittwoch 7. August. Uebermorgen wird zu Ehren des Königs von Schweden eine Revue stattfinden.
(Eingeg. 8. August 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. 2 Berlin, 7. August. (Reise des Königs nach Chalons; Diplomatisches; die Reform des Herrenhauses; Dementi; Preußen und Desterreich; die Anerkennung Italiens.) In Betreff der Reise des Königs nach Chalons erfährt man aus zuverlässiger Quelle, daß dieselbe von Baden-Baden aus jedenfalls nicht stattfinden wird. Die daselbst nicht sowohl in Folge des Attentats, als vielmehr in Folge der ununterbrochen erschienenen Deputationen und Beglückwünschungsbefuche unterbrochene Kur hat die Herzogin Sr. Majestät veranlaßt, eine Verlängerung des Aufenthaltes in Baden-Baden für erforderlich und von dort eine Nachkur im Seebade zu Ostende für geboten zu erklären. Nichtsdestoweniger nimmt man als ziemlich feststehend an, daß ein Zusammenreffen der Monarchen von Preußen und Frankreich späterhin stattfinden werde. — Was in den Organen der Presse über den demnächstigen Nachfolger des Grafen Bernstorff auf dessen Gesandtschaftsposten in London berichtet wird, reduziert sich einfach auf völlig vage und leere Vermuthungen. In dieser Beziehung steht überall noch nichts fest und wird erst späterhin eine Entscheidung darüber getroffen werden, wer in Zukunft die diplomatische Vertretung Preußens am Hofe zu St. James zu übernehmen berufen sein dürfte. — In Betreff der Reform des Herrenhauses steht so viel fest, daß bis zum kommenden Herbst eine Modifikation in den Vertretern dieser Körperschaft insoweit eintreten wird, als die Regierung verfassungsmäßig eine solche einseitig vorzuneh-

men sich in der Lage befindet. Dies kann auf dem Wege des mit dem Gesetze wegen Bildung der Ersten Kammer seiner Zeit erschienenen Reglements geschehen, dessen Aenderung, da es sich dabei nur um eine Ausführungsverordnung handelte und handelt, die Regierung ohne die übrigen Faktoren der Gesetzgebung vornehmen kann. Diese Aenderung wird nun dahin vor sich gehen, daß in Betreff des alten und befestigten Besitzes (der kleineren adligen Grundbesitzer) theils eine Reduktion eintreten, theils eine andere Grundlage gewonnen werden soll. Namentlich wird die Bestimmung des Reglements eine Aenderung erfahren, wonach ein 100jähriger Besitz des betreffenden Grundstückes für maßgebend zur Vertretung im Herrenhause bestimmt wurde. — Die Nachricht, es sei in Hamburg im Namen einiger kleineren Uferstaaten eine Denkschrift ausgearbeitet, worin die betreffenden Regierungen beantragten, sie in Hinblick auf ihre Beiträge zum Behufe der Küstenverteidigung von der Stellung ihres Bundeskontingents zu entbinden, entbehrt bis jetzt der Begründung, wenigstens ist hier über die Existenz einer solchen Denkschrift oder auch nur über die Absicht, eine solche abzufassen, nichts bekannt geworden.

Es ist kaum glaublich, in welcher eben so ungeschickten wie jeder vernünftigen politischen Auffassung baren Weise die Wiener Presse ein Geschäft daraus macht, die in Aussicht stehende Reise des Königs nach Chalons, oder überhaupt ein Zusammentreffen der Souveräne von Preußen und Frankreich zu verdächtigen. Bald würde nach der Versicherung von jener Seite ein solcher Besuch den König von Preußen als von Frankreich protegirt darstellen, bald wird hervorgehoben, daß, wenn Preußen aus Anlaß einer solchen Zusammenkunft sich bestimmen ließe, Italien anzuerkennen, dieß zu einer feindseligen Stellung zwischen den beiden deutschen Großmächten führen müßte. Ebenso albern wie die erste Behauptung, ist diese letztere sinnlos. Desterreich kann vernünftigerweise doch schwerlich daran denken, die Lombardei wieder zu erobern und hat vollauf damit zu thun, seine innere Entwicklung und Kräftigung auf der Bahn seiner neuen Verfassungsinstitutionen zu vollziehen und zu konsolidiren. Um aus dem bisherigen Konföderatsstaate sich zu einem Staate wahrhaft religiöser Gleichberechtigung, um aus dem finanziellen Wirrnis sich zu geordneten Zuständen im Staatshaushalt herauszubilden, um die Wälaten nicht minder wie die Nationalitätenfrage befriedigend zu lösen, ein auf gesunde Grundzüge basirtes Gemeinleben zu schaffen u. s. w. bedarf Desterreich einer stetigen Entwicklung und einer umfichtigen Förderung und Erschließung aller Quellen der Volkswohlthat. Legitimitätsströmereien und eine Wiederaufnahme seiner ihm so verderblich gewordenen früheren italienischen Politik würden nur verhängnißvoll für Desterreich sein. Aus diesem Grunde könnte auch in einer Anerkennung des Königreichs Italien von Seiten Preußens, wenn dieses letztere sich in seinem Interesse dazu eventuell entschließen sollte, nichts gefunden werden, was einer feindseligen Gegenlag zwischen Preußen und Desterreich herbeiführen müßte. Um bei dieser Gelegenheit eine andere Seite der Frage wegen der Anerkennung des Königreichs Italien zu berühren, so kann man den Akt einer solchen Anerkennung z. B. von Seiten Schwedens völlig natürlich und berechtigt, die Art und Weise jedoch zugleich im höchsten Grade auffallend finden, wie der Spezial Bevollmächtigte Victor Emanuel, Torreata, zu Stockholm vom Hofe sowohl wie von der Bevölkerung empfangen wurde. Der dabei entwickelte Enthusiasmus erscheint der Art, daß er fast auf die Vermuthung führt, Schweden betrachte die italienische Annerionspolitik als ein musterghilftiges und nachahmungswerthes Beispiel und habe nicht übel Lust, bei sich darbietender Gelegenheit in Seeland und Fünen eine Volksabstimmung zu improvisiren, um auf diese Weise seinen Traum einer skandinavischen Union durch Annerionen auf gut italienisch zu verwirklichen.

(Berlin, 7. August. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Der König soll, wie man in den hiesigen militärischen Kreisen aus Baden-Baden wissen will, die Reise nach dem Lager von Chalons vorläufig aufgegeben haben; man vermag jedoch nicht anzugeben, was den König hierzu veranlaßt hat. Ob der Besuch des französischen Lagers später von Ostende aus erfolgt, darüber ist man zur Zeit hier in völliger Ungewißheit, man zweifelt aber daran, weil der König alsdann anderweitig zu sehr in Anspruch genommen ist und für den Aufenthalt in Ostende überdies nur 3 Wochen bestimmt sind. Der König von Sachsen hat in Baden-Baden nur wenige Stunden zum Besuche verweilt und ist dann seiner Gemahlin nach Luzern gefolgt. Der Großherzog von Oldenburg verweilt immer noch in dem Kurorte und hatte dort wiederholt Besprechungen mit dem Minister v. Schleinitz. — Die Frau Prinzessin Karl ist heute Morgens nach Landeck abgereist; ihr Gemahl gab ihr bis zum Bahnhofe das Geleit. Nachmittags war beim Prinzen Karl ein Diner, an welchem der Prinz Albrecht (Sohn) und einige hier eingetroffene fürstliche Personen theilnahmen. Abends besuchte der Prinz das Viktoriatheater und nach dem Schluß der Vorstellung fuhr er wieder nach Schloß Glienicke zurück. — Die vom Könige zur Entwerfung eines Programms für die Krönungsfeierlichkeiten bestimmte Immediatkommission ist mit ihren Berathungen noch nicht zu Ende. Diese Kommission versammelt sich fast täglich zu einer Konferenz im Ministerium des Innern unter dem Vorsitz des Grafen v. Schwerin. Das Protokoll führt, wie ich höre, der Unterstaatssekretär Sulzer. Mitglieder dieser Kommission sind bekanntlich außer dem Vorsitzenden der Ober-Zerimonienmeister Graf Stillfried-Alcantara, der Ober-Hof- und Hausmarschall Graf Vüdler, der Ober-Konfistorialrath, Hof- und Domprediger Dr. Snelblye und der Geheime Oberbaurath Stüler. Herr Snelblye nimmt an den Berathungen nicht Theil, da er sich bekanntlich in der Nähe der Königin-Wittve zu Reichenhall befindet. Hat

die Kommission das Festprogramm im Entwürfe vollendet, dann reist der Ober-Zerimonienmeister mit demselben nach Baden-Baden zum Könige, welcher dann die letzte Entscheidung trifft. — Der Staatsminister v. Auerswald hatte heute längere Konferenzen mit dem Handelsminister v. d. Heydt, welcher gestern Abends von Karlsbad hieher zurückgekehrt ist, mit dem Grafen Schwerin und dem Unterstaatssekretär v. Gruner und ist Abends zum Könige nach Baden-Baden abgereist. Auch der Handelsminister v. d. Heydt verläßt schon morgen wieder Berlin und begiebt sich, wie schon gemeldet, auf einige Wochen nach Schlesien. — Der Kultusminister v. Bethmann-Hollweg, der gegenwärtig noch in Frankreich verweilt, wird von Paris aus nach Köln gehen und dort der Versammlung der deutschen Kunstgenossenschaft beiwohnen. Nach dem Schluß der Festlichkeit begiebt sich der Minister zu seiner Familie nach Schloß Rheineck. Während seiner Abwesenheit wird sein Hotel restaurirt. — Der Generaldirektor der königlichen Gärten, Dr. Lenné, ist gestern im allerhöchsten Auftrage nach der Rheinprovinz abgereist, wo er die Schloßgärten zu Koblenz, Brühl, Benrath, Stolzenfels &c. in Augenschein nehmen, und wo es ihm nöthig scheint, Anordnungen zu Verbesserungen treffen soll. Dr. Lenné wird erst in einigen Wochen und wahrscheinlich mit dem Könige nach Potsdam zurückkehren. — Heute Nachmittags war im Hofjäger-Etablissement ein Volks- und Kinder-Fest. Jubel war genug, denn es war für die mannichfaltigsten Luftbarkeiten, Korso mit Geln, Ponnys &c. gefolgt. Das Wetter war schön und die Theilnahme eine außerordentliche.

[Zur Nachahmung.] Auch innerhalb des preussischen Heeres hat sich die patriotische Hingebung in der Richtung auf Verstärkung der Macht Preußens zur See einen ebenso erfreulichen als erhebenden Ausdruck der That gegeben. Schon gegen den Ausgang der verflossenen Woche faßten die Sekondelieutenants und Premierlieutenants von der vierten Artilleriebrigade, welche zeitweilig aus dienstlichen Gründen ihren Aufenthalt in Berlin haben, ohne alle äußere Anregung den einmüthigen Beschluß, ihrerseits für die Vermehrung der preussischen Flotte mit einem Beitrage einzutreten, und bestimmten dazu einen Tagesbetrag ihres Soldes mit der Bestimmung, denselben ihrem nächsten Chef mit der Bitte um Weiterbeförderung und zur Verfügung des Kriegsministers v. Roon zu übermitteln. Dieser Beschluß, der zugleich eine That ist, welcher die weiteste Racheiferung zu wünschen ist und gewiß nicht fehlen wird, verdient mit um so größerer Freude begrüßt zu werden, als er von Neuem den unverkennbaren Beweis liefert, daß das gesammte Preußenvolk von einem und demselben Geiste durchdrungen ist, und eine solche Nation der Zukunft unter allen Umständen dreist entgegensehen kann. (Sp. 3.)

[Die holsteinische Angelegenheit.] Nach Kopenhagener Nachrichten ist nunmehr vom dänischen Kabinet ein Schritt zur Abwendung der Bundesexekution gegeben und eine Depesche nach Berlin und Wien abgegangen, in welcher erklärt wird, daß Dänemark darauf verzichte, für das Finanzjahr 1861—62 den über das vorläufige Normalbudget hinausgehenden Beitrag Holsteins zu den gemeinschaftlichen Ausgaben der Monarchie zu erheben. (S. unsere 2. Korr. in Nr. 181.) Der erste bei dieser Nachricht sich aufdrängende niederlagende Gedanke ist der, daß auch diese so geringfügige Nachgiebigkeit Dänemarks wiederum nicht aus Achtung vor dem deutschen Bunde und in Anerkennung seiner Forderungen eintritt, sondern nur eine Folge des Druckes von Außen ist. Außerdem ist dieser Akt eine Irregularität in der, wenn auch langsam, so doch regelrecht fortschreitenden Verhandlung am Bunde, da er nach der letzten daselbst abgegebenen Erklärung Dänemarks erfolgt ist, ohne daß von Seiten des Bundes eine Gegenäußerung erfolgt wäre. Das dänische Kabinet scheint also einer solchen kein großes Gewicht beizulegen und sich in einer Lage zu fühlen, in der es das, was Deutschland als ein Recht zu fordern hat, nicht anzuerkennen, sondern nur, und nur für die Zeit eines Jahres, auf seine Ansprüche zu verzichten braucht. Diesem sowohl seinem Inhalte nach als in der Form demüthigenden Anerbieten gegenüber soll Deutschland einen Standpunkt aufgeben, der nicht durch energischen Beschluß oder kräftige Thatlust gegeben, sondern lediglich die nothwendige Folge langwieriger und mühseliger Verhandlungen ist. Wie die Ehre Deutschlands aber, so erfordert auch die Sache der Herzogthümer an sich etwas ganz anderes, als einen nur eine kleine Spanne Zeit geltenden Kompromiß; es handelt sich ja nicht darum, dem Lande vorläufig erträgliche Zustände zu verschaffen, sondern ihm das Grundrecht seiner staatlichen Existenz zu sichern und von demselben nichts zu vergeben. Bei der Lage der Sache am Bunde aber wird das Recht selbst erschüttert, wenn auch nur für eine bemessene Zeit die Anerkennung des Rechtes als solches aufgegeben wird.

[Generalkonsul Spiegelthal.] Nachdem die Untersuchung gegen den Generalkonsul Spiegelthal in einer Weise beendet worden ist, daß sich danach auch nicht der geringste Vorwurf gegen die Amtsführung desselben hat konstatiren lassen, ist, wie wir hören, nunmehr der Beschluß gefaßt, ihn auf seinen bisherigen Posten nach Smyrna einfach wieder zurückzusenden. (B. B. 3.)

[Militärisches.] Es ist ohne Zweifel nicht bloß lokal interessant, übersehen zu können, in welcher bedeutendem Maße sich mit Einführung der gezogenen Geschütze der Pulverbedarf vermindert, und deshalb mag das Quantum Pulver hier verzeichnet werden, welches nach offizieller Aufstellung die fünf Bundesfestungen von jetzt ab weniger in Anspruch nehmen. Luxemburg braucht 600, Kastatt 800, Mainz 1000, Landau 1300 und Ulm 3000 Ztr. Pulver weniger. — Der neueste „Soldatenfreund“ theilt mit, daß während der Regierung des hochseligen Königs im ganzen Umfange des preussischen Staats folgende Militärbauten ausgeführt worden

sind: Die weit ausgebreiteten Befestigungen von Königsberg, Löben, Posen und Swinemünde mit ihren im Ziegelbau ausgeführten Thoren und kasemattirten Kasernen; ferner: 18 Kasernen, 4 Zeughäuser, 14 Lazarethe, 15 Exerzier- und Reithäuser, 3 Wachtgebäude, 3 Schulanstalten, 13 große Magazine, 5 Gewehr- und Artilleriewerkstätten, darunter die große Stüchzieberei zu Spandau, 10 Dienstgebäude und 7 Militärarrestgebäude.

[Eisenbahnunfall.] Bei der am 5. d. stattgehabten Festsahrt auf der Ruhr-Sieg-Eisenbahn sind zwischen Grevenerbrück und Altenhundem sechs mit Festgenossen aus Siegen vollständig besetzte Personenwagen in Folge eines Federbruches auf einer acht Fuß hohen Damfstrecke entgleist. Zwei dieser Wagen wurden an den Fuß des Damms hinabgeschleudert, ein dritter blieb auf der Dammdoffnung liegen, die übrigen wurden auf den Bahnschwellen gewaltsam fortgeschleift, wobei eine aufgerissene Schiene einen Wagenboden durchbohrte. Glücklicherweise sind alle auf dem Zuge befindlich gewesenen Personen vor Verletzungen bewahrt worden.

Danzig, 6. August. [Inspektion.] Da der Kriegsminister v. Roon jedenfalls durch die Vorbereitungen zur Königsrevue in der Rheinprovinz zu sehr in Anspruch genommen wird, so hat der Direktor des Marineministeriums, Generalmajor v. Rieben, die Inspizierung der Marinestation allein übernommen und ist zu dem Zwecke gestern hier eingetroffen. Heute Vormittag nahm derselbe die in Dienst gestellten Kanonenboote in Augenschein und wird nachmittags zur Inspizierung der Schraubenkorvette „Gazelle“ auf die Rheide fahren. Morgen findet eine Lokalrevision der königlichen Werft statt. Behufs Inspizierung der Bauten auf der königlichen Werft weilt seit mehreren Tagen der Wirkl. Admiralitätsrath Pfeffer hier. (D. D.)

Koblenz, 6. August. [Engländer und Preußen.] Rheinische Blätter melden: Einen schönen Beweis, daß in England andere Gesinnungen gegen Preußen und unser Rheinland herrschen, als sie fürlich in der leidigen Macdonaldschen Geschichte mehrfach verlauteten, liefert folgender Vorfall, welcher sich vor einigen Tagen auf dem Mosel-Dampfschiffe „Mosella“ ereignete. Es befanden sich auf demselben einige zwanzig Engländer, welche aus verschiedenen Gasthöfen hieselbst sich zusammengefunden hatten, um die Mosel hinauf zu fahren. Bei der Mittagstafel erhob sich einmal ein Herr aus dieser Gesellschaft und brachte einen Toast aus „auf den König, dessen schönes Land sie durchreisten und worin sie so freundschaftliche Aufnahme gefunden hätten“. Natürlich brachte dieser Toast die größte Sensation unter allen anwesenden Deutschen hervor, und es brachte darauf einer der mitreisenden Deutschen, ein Herr aus Koblenz, in englischer Sprache einen Toast auf die erhabene Monarchin des Inselreiches, die unserem Königshause so nahe verwandte Königin Victoria, aus. Man kann sich denken, welche Begeisterung sich nunmehr in der Gesellschaft kund gab, die so gleich das God save the King anstimmte.

Lyck, 6. August. [Ausruf.] Die hier in hebräischer Sprache erscheinende „Samagid“ enthält einen Ausruf an die jüdischen Glaubensgenossen in Preußen, zur Erinnerung an die glückliche Eretzung Sr. Maj. des ersten Königs von Preußen, der die Gleichberechtigung aller Staatsbürger nicht nur ausgesprochen, sondern auch verwirklicht hat, einen Fonds für die Erbauung eines preussischen Kanonenbootes zu gründen.

Oestreich. Wien, 5. August. [Zur ungarischen Frage.] Der Entwurf der Rückantwort auf das königliche Reskript wurde von Deak erst im Verlaufe des gestrigen Tages vollendet und wird jetzt erst in dem Bierzecher-Komitee berathen werden. Diese Komiteeberathungen dürften, wie der „Lloyd“ mittheilt, erst in der Mitte dieser Woche abgeschlossen werden, so daß man einer öffentlichen Sitzung kaum vor den letzten Tagen kommender Woche entgegensehen kann. Wie der „Presse“ aus Pesth berichtet wird, lautet die Skizze Deaks, sowohl was die Form, als was den Inhalt anbelangt, sehr entschieden. Die Deputirten glauben mit Bestimmtheit, dem Auseinandergehen oder Auflösen des Landtages entgegenzusehen zu müssen und bereiten sich vor, Pesth zu verlassen. Die „Ost. Post“ bemerkt: „Soweit man die Stimmen im Voraus zählen kann, stehen sich die zwei Parteien beinahe ganz gleich, und es wird wieder nur von einigen Stimmen abhängen, ob der ungarische Landtag eine abermalige Adresse an den Monarchen sendet, oder ob er einen Beschluß faßt und sich sodann vertagt.“ Die Komitatskongregationen fahren fort, dem Landtage ihre Ansichten über das königliche Reskript zu unterbreiten. Das dritte Komitat, welches nach Erlassung des königlichen Reskripts ein Vertrauensvotum an die landtäglich versammelten Vertreter Ungarns richtet, ist das Honter. In der bezüglichen Zuschrift an den Landtag heißt es: „Indem wir auf die jüngste Vergangenheit zurückblicken und für die bisherige Haltung des legislativen Körpers, sowie für das der Würde des Landes angemessene Betragen der beiden Präsidenten vor dem Monarchen, unsere dankbarste Anerkennung zollen und zugleich für die Zukunft unserm unbeschränkten Vertrauen Ausdruck geben, legen wir vor dem ganzen Lande das Versprechen ab, daß wir den durch die gegenwärtige Legislative angebahnten Weg nie verlassen werden.“ Das Graner Komitat hat eine Adresse gegen die Eintreibung der Steuern durch Militärrequisition an den Thron gerichtet. Einem Pesther Telegramm der „Presse“ zufolge solle, wie gestern gemeldet, der Ministerrath nunmehr die gemeindefreie Steuerrequisition in ganz Ungarn bis zum 15. September zu suspendiren beschließen. Das Finanzministerium habe sich jedoch eventuell die Steuerrequisition gegen große Industrielle, und zwar aus Rücksichten des Handels der deutsch-slawischen Länder vorbehalten. Heute jedoch wird der „Presse“ aus Ofen von gestern telegraphirt, das Finanzministerium habe die Präsidien der k. k. Finanz-Landesdirektion in Ofen und Temesvar und der Finanz-Landesdirektions-Abtheilungen in Dedenburg, Preshburg und Kaschau aufgesordert, sich durch keine wo immer herkommende Nachrichten oder Mittheilungen über eine angebliche Sistierung der Steuereintreibung beirren zu lassen, sondern diesfalls sich lediglich und streng nach den bisherigen Weisungen des Finanzministeriums zu benehmen und hierzu auch die unterstehenden Organe anzuweisen. Die Thatsache, daß die Steuerrequisition im Regorader Komitate für die Erntezeit sistirt wurde, steht also bisher vereinzelt da und läßt sich nicht aus einer allgemeinen Maßregel ableiten. Der Obergespan jenes Komitates, Graf Franz Zichy, hatte der kaiserlichen Regierung die bestimmte Erklärung abgegeben, daß er nach der Ernte und nach Beendigung der Feldarbeit selber für die ord-

nungsmäßige Einbringung der Steuern in dem seiner Leitung anvertrauten Komitate Alles ausbieten werde. „Es ist wohl begreiflich“, bemerkt die „D. P.“, daß solch einer Versicherung gegenüber die Regierung eine Rücksicht vormalen lassen durfte; aber wenige Obergespäne in Ungarn möchten in der Lage sein, der Regierung eine ähnliche Zusicherung zu ertheilen.“

[Das neue Preßgesetz.] Die Enthüllungen, welche die „Presse“ über den neuen Preßgesetzentwurf gebracht, haben in der hiesigen Journalistik einen düstern Eindruck gemacht. In der That ist dieser Entwurf, an dessen Echtheit in der Fassung, wie ihn die „Presse“ mittheilt, wir zu zweifeln keinen Grund haben, der Art, daß er das Vertrauen in die liberalen Absichten der Regierung nur abschwächen kann. Eine eingehende Kritik ersäht der Entwurf vor der Hand nur in zwei der hiesigen Blätter. In der „Morgenpost“ und in „Ost und West“. Das erstere Blatt hebt folgende Punkte des projektirten Gesetzes hervor: „Mit strengem Arrest von drei bis zu sechs Monaten wird bestraft: wer öffentlich die Reichs- oder eine Landesverfassung Destreichs, ein anderes Gesetz oder eine Verordnung, eine Entscheidung oder Verfügung einer öffentlichen Behörde dem Hass oder der Verachtung auszusetzen sucht. Man sieht, bemerkt die „Morgenpost“ dazu, daß durch diese Bestimmungen eine rechtschaffene, ehrliche und offene Kritik der thatsächlichen Verhältnisse, der bestehenden Einrichtungen, der in Wirklichkeit befindlichen Gesetze, fast unmöglich wird. Die beiden Worte „Hass und Verachtung“, durch welche die Strafbarkeit einer durch ein Journal veröffentlichten Kritik einer Regierungsperson, einer Regierungsmaßregel, eines Gesetzes u. s. w. bestimmt werden soll, sind außerordentlich elastisch und können leicht selbst auf die harmlosesten Auslassungen angewendet werden. Die Menschen sind nun einmal so, daß sie das Schlechte und Unangenehme mit einer Empfindung zu betrachten pflegen, welche man häufig durch das Wort Verachtung bezeichnet. So wird man dann immer Gefahr laufen, wenn man das Unvollkommene und Unangenehme, wo es im Staatsleben austritt, rügt, oder wenn man gar irgend eine Maßregel der Regierung schlecht finden sollte, was sich doch bekanntlich ereignen kann, da nur Gott allein unfehlbar ist. Und es wird immer dem persönlichen Ermessen des Staatsanwalts und des Richters überlassen bleiben, welche Kritik, welche Besprechung geeignet ist, „Hass und Verachtung“ zu erzeugen. Der Richter wird nach seinem Gefühl urtheilen müssen, und es wird das Loos der Journale von der größeren oder geringeren Sensibilität, Empfindlichkeit dieses Gefühls abhängen. Nur Geschworenengerichte könnten unserer Ansicht nach diesen Paragraphen so handhaben, daß sich die Gerechtigkeit und volle Unparteilichkeit des Urtheils nicht bestreiten ließe, weil die Geschworenen wohl leichter in der Lage sind zu ermessen, was „Hass und Verachtung“ erregt. Die Anwendung des gedachten Paragraphen in der jetzt üblichen Form der Urtheilssprechung kann sehr leicht die freie Diskussion ganz unterdrücken. Man wird ja beispielsweise weder das Konkordat noch das Genossenschaftswesen, weder die Postverwaltung noch die politische Administration angreifen dürfen, wie gerecht auch die Klagepunkte, wie notwendig auch da Aenderungen sein mögen.“

„Ost und West“ bespricht das neue Gesetz mit einer gewissen humoristischen Bitterkeit. Das slavische Blatt sagt u. a.: „Wenn es wirklich wahr ist, daß das neue Preßgesetz die Administrativmaßregeln für die Drucker bestehen läßt (d. h. erst einführt, da man sich dieser Mittel bisher am leichtesten gegen Schriftsteller oder Redakteure bedienen konnte), wenn ferner die gesetzlichen Strafen so erhöht werden, daß man bei einer gerichtlichen Verurtheilung Vermögen und Freiheit riskirt und gewiß in Anbetracht dessen jedes nur ein Bedenken wachrufende Wort meiden würde: so möchten wir im letzten Augenblick noch den Staatsminister ansehen, indem wir die dem Menschengeschlecht von Adam an eigenthümliche Schwäche als Entschuldigung für unsere frühere Bitte ansühren, er möge doch so freundlich sein, uns in dem gegenwärtigen glücklichen Zustande zu lassen.“

Wien, 6. August. [Die Tumulte in Prag.] Die Nachrichten über den Judentrawall in Prag lassen den Erzß nicht ganz harmlos als einen Zufall erscheinen. Die czechischen Reichsrathsabgeordneten stehen in keiner Verbindung mit dieser Thatsache, allein ihre Gesinnungen in konfessioneller Beziehung können keinesfalls vor einer liberalen Kritik bestehen; sie hatten sich am böhmischen Landtage mit dem Kardinal Fürsten Schwarzenberg, einem der Haupturheber des Konkordats und einem der Hauptagitatoren gegen alles Nichtkatholische lit, und verschmähen es nicht, sich mit den Kreuzzeitungskritikern von der Sorte des Grafen Slam zu verbündern. Die czechischen Organe haranguirten fortwährend gegen Alle, die sich nicht unbedingt unterwarfen, und dazu gehört auch das Judentum, dessen Bekenner sich dem deutschen Element anschließen. Die czechischen Blätter, roh in ihren Aeußerungen, plump in ihrer Polemik, drehschlegelartig in ihrem ganzen Verfahren, brachten jenen Geist in die Masse, der nach Steinen greift, um sie in die Fenster zu schleudern; es wurde gehezt und gejagt, freilich ohne zu ahnen, daß es auf diese Weise zum Ausbruch kommen und man die liberale Welt in Harnisch bringen werde. Die Stimmung gegen Alles, was nicht czechisch ist, was nicht vor der „Koruna Czeska“ sich in den Staub wirft, und Kieger und Konjorten für Heilige hält, die Destreich und Czechien erlösen werden, ist aufs Höchste gereizt, und als die Czechenführer der Karrikatur und dem Hohn durch ihr Auftreten im Reichsrath verfielen, so kam Erbitterung gegen die geistige Ueberlegenheit dazu. Eine Demonstration wäre jedenfalls zum Vorschein gekommen, man hätte sie aber in eine Ovation für die Märtyrer im Reichsrath gekleidet; die Masse begriff dies nicht und mißhandelte zunächst die Juden. Daß die czechische Studentenschaft Prags bei dem Krawall mäßiger Zuschauer blieb, und daß die Bürgerschaft mit dem czechischen Bürgermeister sich erst in weilläufige Verathungen einließ, was unter solchen Umständen zu thun sei, wird hier als ein schweres Indizium gegen die herrschende Gesinnung betrachtet; gäbe die eingeleitete Untersuchung Gewißheit darüber, daß der Krawall provozirt war, und das Benehmen des Pöbels kommandirt wurde, dann ständen scharfe, den Czechen unliebsame Maßnahmen bevor, die zuerst ihre maßlose Zeitungspressen treffen würden. Die Regierung würde die Komune für Alles verantwortlich erklären. Man erwartet Erklärungen von Seite der Czechen. (R. Z.)

Innsbruck, 4. Aug. [Der neue Statthalter.] Fürst Soltowitsch, der neue Statthalter von Tirol, erließ am 25. v. Mts. ein Umlaufschreiben an alle Bezirksvorsteher, worin er sie beauf-

tragt, stets wahrheitsgetreu zu berichten, ihm die Stimmung des Volkes nur vom objektiven Standpunkte darzustellen und davon auch dann nicht abzuweichen, wenn die Mittheilungen der Regierung unliebsam sein könnten. Die Herren Bezirksvorsteher werden sich daher einer neuen Art der Berichterstattung befleißigen müssen, denn unter dem Erzherzog Karl Ludwig mußte eben jeder so sprechen, wie man es Oben gern hörte, wollte er nicht „inkorrekt“ Befinnung geziehen und als unbrauchbar beseitigt werden. Ramentlich war der fromme und treue Klerus das noli me tangere, der Erzherzog stand in beständigem vertrauten Briefwechsel mit dem Fürstbischof von Brixen, der letzthin in seinem Hirtenbriefe behauptete, es bestehe keine Agitation, nebstbei aber dem Klerus auf die Seele band, darin fortzufahren; der Bischof wurde in allen Dingen von Belang um seine Meinung gefragt, seinen und des Konfistoriums Angaben unbedingter Glaube beigemessen, und nach ihren Anträgen entschieden. Die Geistlichen hatten beim Erzherzog vor allen Behörden den Vortritt, für sie hatte er stets ein offenes Ohr, und wenn er die Bezirksämter besuchte, strömten sie von allen Seiten herbei, um ihrem hohen Schutzherrn ihre Sympathie auszudrücken. Man spricht nun sehr davon, daß der Bischof von Brixen nach Lemberg verlegt werde, wodurch das Haupt der Agitation, die Seele aller Antriebe entfernt würde. So viel ist klar, daß die Staatsverwaltung mehr Kraft und Muth entwickeln muß als bisher, wenn sie nicht die gehorjame Magd des Klerus bleiben will. (B. Z.)

Sachsen. Leipzig, 6. August. [Der General-Anzeiger verboten; verlagte Bestätigung.] Wie wir eben vernehmen, hat die königliche Kreisdirektion hieselbst sich veranlaßt gesehen, die im §. 30 des Preßgesetzes enthaltene gesetzliche Bestimmung gegen den bisher hier erschienenen „General-Anzeiger“ ein Blatt von demokratischer Färbung, in Anwendung zu bringen und das fernere Erscheinen des Blattes gänzlich zu verbieten. Die genannte Behörde ist formell in ihrem Rechte, da der angeführte §. 30 besagt, daß, wenn eine Zeitschrift wegen zweier binnen Jahresfrist begangener, amtlich zu untersuchender Verbrechen bestraft worden ist, das Erscheinen derselben von der betreffenden Kreisdirektion entweder auf eine bestimmte Zeit suspendirt oder gänzlich verboten werden kann. Es ist das seit ziemlich langer Zeit das erste Verbot einer im Inlande erscheinenden Zeitschrift, und die Kunde davon wird auch deshalb sehr überraschen. — Nachdem der frühere Kandidat, welchen das hiesige Stadtverordnetenkollegium für die erledigte Stelle eines unbesoldeten Stadtraths auf Zeit vorgeschlagen, die Genehmigung der königlichen Kreisdirektion nicht erhalten hätte, fiel die Mehrheit der Stimmen auf den praktischen Arzt Dr. Glotz Müller hier, dessen Bestätigung man als zweifellos betrachtete. Auf desfallsiges Befragen der königlichen Kreisdirektion erklärte dieselbe aber, daß er dem Rationalverein angehöre, und so fand sich die genannte Behörde veranlaßt, auch ihm die Bestätigung zu versagen. Der Stadtrath wird nunmehr selbst die erledigte Stelle wieder zu besetzen haben.

Frankfurt a. M., 6. August. [Vom Bundestage.] Bei der Abstimmung über den von dem betreffenden Ausschusse in der Sitzung vom 27. Juni gestellten Antrag bezüglich der Eingabe der Stadtverordneten der Stadt Rötthen wegen der Verfassungsangelegenheit des Herzogthums Anhalt-Deschau-Rötthen, in der Sitzung vom 18. v. M. (der Antrag lebte bekanntlich die sachliche Erwägung der Eingabe wegen unterlassener Bestellung eines Insinuationsmandatars, und hauptsächlich wohl wegen mangelnder Legitimation der Petenten ab), äußerte sich Preußen dahin: „Der königliche Gesandte muß Anstand nehmen, dem Antrage des Ausschusses zuzustimmen, ist vielmehr der Ansicht, daß die Eingabe der Stadtverordneten von Rötthen an den Ausschuss zur Benützung bei dem aus Auftrag hoher Bundesversammlung vom 5. Januar 1860 zu erstattenden gutachtlichen Bericht zurückzuverweisen sei.“ Baden vollzieht wie folgt: „Die große Regierung vermag die Eingabe der Stadtverordneten von Rötthen nicht als etwas Vereinzelt zu betrachten und sieht sich nicht in der Lage, einem besonderen Bescheide an die Petenten vor Austrag der ganzen Sache, mit welcher die Eingabe zusammenhängt, zuzustimmen, da sie den von dem Ausschusse als hauptsächlichsten Abweijungsgrund aufgestellten Grundlag nur unter bestimmten, hier nicht eintreffenden Voraussetzungen als richtig anerkennen kann; nämlich nur, wenn es sich von Privateingaben in Verfassungsfragen neben dem Bestande einer unzweifelhaft verfassungsmäßigen und anerkannten Ständerversammlung handelt, nicht aber, wo gerade die rechtliche Stellung einer neu entstandenen Verfassung in Frage gestellt wird. Sie beantragt daher Ueberweisung der Eingabe an den für die Anhalt-Rötthensche Verfassungsangelegenheit besonders niedergesetzten Ausschuss zu dem Zwecke einer geeigneten Berücksichtigung derselben bei seinem noch ausstehenden Berichte.“ Der Gesandte der großherzoglichen und herzoglich sächsischen Häuser war angewiesen, dem Ausschussantrage beizutreten, zugleich aber zu beantragen, daß der für die anhaltische Verfassungsangelegenheit niedergesetzte Ausschuss aufgefordert werde, den materiellen Inhalt der vorliegenden Eingabe bei Prüfung des Antrages wegen der Bundesgarantie für die anhaltische Verfassung zu berücksichtigen und die ihm obliegende Berichtserstattung möglichst zu beschleunigen. (A. P. Z.)

[Von der deutschen Flotte.] Es war vor Kurzem die Rede davon, daß erst neuerlich wieder ein Theil des Materials der ehemaligen deutschen Flotte, der in Mainz deponirt gewesene Bestand an Handfeuerwaffen, veräußert worden sei. Es mag hinzugefügt werden, daß jenes Material damit noch nicht erschöpft ist und daß jetzt die Veräußerung der ebenfalls in Mainz noch vorhandenen Unterjabel bevorsteht. Das Kölner Haus S. Wipperfurth hat bereits ein Angebot darauf gemacht. (W. Z.)

[Konflikt.] Der vorgestrige Ausflug verschiedener Turnvereine der Umgegend nach Hochstadt nahm leider ein bedauerliches Ende, indem es dabei zu einem Konflikt der Turner mit den dort stationirten Gendarmen und einem Theil der Einwohnerschaft kam. Wie bereits mitgetheilt, ist in Kurhessen eine Verordnung erschienen, welche das Auftreten der Turner in militärischer Organisation, unter Trommelschlag u. s. w. verbietet. Die Gendarmen widersetzten sich demzufolge dem Abzug der Turner mit Trommeln und nahmen diese weg. Dabei kam es zu Gändeln, die indessen vielleicht keine weiteren Folgen gehabt hätten, wenn der Bürgermeister des Ortes es unterlassen hätte, die Sturmglöcke zu läuten und die Thore zu schließen. Hierzu kam, daß einige Turner, die im Dorfe

zurückgeblieben waren, von den Einwohnern mißhandelt und zum Thore hinausgeworfen wurden. Bei deren Anblick geriethen die Turner in noch größere Aufregung; die Thore wurden mit Sturm genommen und die dahinter stationirten Einwohner von ihren Posten vertrieben. Erst nachdem einige von dem Bürgermeister verhaftete Turner befreit waren, zog die Menge ab. (S. 3.)

Hamburg, 5. August. [Amazone.] Die preussische Korvette „Amazone“ ist gestern Abend von Danzig in Kurhagen angelangt.

Hessen, 5. August. [Eisenbahn-Unfall.] Der Nachmittags um 2 Uhr von Kassel angekommene Güterzug glitt am Eingange des hiesigen Bahnhofes in Folge einer falschen Weichenstellung aus den Schienen und stieß mit solcher Gewalt auf zwei vor dem Güterzug befindliche mit Holz und Pferden beladene Wagen, daß beide vollständig zertrümmert wurden. Die langen Güterwagen an und vor der Lokomotive sind an der Wand des Lagerhauses in Trümmern auf einem Raum von 3 bis 4 Fuß zusammengequetscht und bis an das Dach (Giebelseite) hinaufgehört, so daß die schweren Räder und Räder ganz oben an Giebel stehen, die Pferde aber beide tod zwischen den Trümmern liegen. Es scheinen sehr vorzügliche Luxusperde gewesen zu sein und hat man das eine, das obendrein auf dem heißen Dampffessel lag, noch todstechen müssen. Ebenso sind die nächsten zwei Güterwagen nach der Lokomotive gänzlich zertrümmert. Leider sind auch Menschen hart verletzt worden. Dem ersten Bremser auf dem dritten Wagen nach der Lokomotive sind beide Beine zerquetscht und bereits amputirt, das eine am Schenkel, das andere am Schienbein. Dagegen ist der Knecht bei den Pferden vom Wagen gesprungen und mit einem Knöchelbruch davongekommen. Außer dem Weichensteller, der durch ein bislang unerklärbares Versehen das Unglück verschuldet hat, trifft das sämmtliche Personal kein Vorwurf. Namentlich rühmt man die Kaltblütigkeit des Heizers, der auf der kurzen Strecke (etwa 150 Fuß), sobald er die falsche Richtung wahrgenommen, noch das Nothsignal gegeben und den Dampf rückwärts gestellt hat. Die zu große Kürze des im Laufe befindlichen schweren Zuges hat den vollen Erfolg verhindert. (S. P. 3.)

Großbritannien und Irland.

London, 5. August. [Der Bürgerkrieg in Nordamerika.] Die „Times“ erblickt in der Niederlage, welche die Unionstruppen bei Manassas Junction erlitten haben, ein böses Omen für die Wiederkehr des Friedens. Das so eben auf Haupt geschlagene Heer, schreibt die „Times“, ist völlig demoralisirt und hat als militärischer Körper aufgehört, zu bestehen; aber die zehnfache Zahl von Männern ist bereit, ins Feld zu rücken, vielleicht um demselben Schicksale entgegenzugehen. Wir wollten, wir könnten in dem Siege irgend etwas finden, wozu wir, sei es den Siegern oder den Besiegten, Glück wünschen dürften. Wir wollten, wir könnten darin die voraussichtliche Ursache jener Demuth oder jener Zufriedenheit erblicken, welche den Frieden zu erleichtern vermöchte. Leider jedoch vermögen wir nichts Anderes darin zu erblicken, als einen Anlaß zur Aufstachelung der bösen Leidenschaften beider Parteien.

[Tagesnotizen.] Die Admiralität hat nach Portsmouth Ordre ertheilt, die beiden Eisenregatten „Warrior“ und „Defence“ so rasch als möglich zu vollenden, um sie in See zu bringen. Ihre Geschütze sind zur Einschiffung bereit, und ihre Besatzung ist vollständig. — Die „Army and Navy Gazette“ sagt: Wir erfahren von unserem seemannischen Korrespondenten, daß seit dem Besuche, welchen Admiral Elliot in den französischen Schiffsbauwerken abstattete, der strengste Befehl ergangen ist, keinem Ausländer mehr, und vor Allem keinem ausländischen Offizier, die Besichtigung jener Anstalten zu gestatten. — Aus Penair, bei Teuro, wird der Tod des Admirals Sir Barrington Reynolds gemeldet, der, im Jahre 1785 geboren, seit seinem zehnten Jahre auf der Flotte gedient, unter Sir Edw. Pellew (dem nachmaligen Lord Cornwallis) gemeinsam mit den französischen Royalisten und Chouans im Marbhan, bei Quiberon u. s. w. gekämpft und später in Indien mit Auszeichnung gedient hatte. Im Jahre 1840 machte er den Feldzug in Syrien mit und wurde im Jahre 1843 zum Oberkommandanten am Kap ernannt, wo er bis 1853 verblieb. Von 1857 bis zum vorigen Oktober war er Kommandant von Devonport gewesen. — Der besondere Ausschuss des Hauses der Gemeinen, der auf George Denman's Antrag eingesetzt wurde, um die Ansprüche und Forderungen des Baron de Bode zu untersuchen, schloß am Freitag seine Arbeiten für diese Session. Man erwartete, daß der Ausschuss über die Gültigkeit der Bodeschen Ansprüche Bericht abfassen werde, aber nach erheblicher Diskussion beschloß die Mitglieder, kein Gutachten darüber abzugeben, sondern bloß die Aussagen zu berichten und um die Erlaubniß zur Wiederholung der Untersuchung in nächster Session zu bitten. — Von dem Kriminalgefängniß von Newgate bleiben müssen, weil erst dann wieder die Assisen beginnen. Wie die „Times“ heute erzählt, leugnet der Baron, der verschiedene Besuche von hochgestellten Personen empfängt, aufs Bestimmteste, seinem Sohne nach dem Leben getrachtet zu haben. Dieser habe ihm, absichtlich oder zufällig, einen Stieb mit der Reizgerte verlegt, den er mit der seinigen heimgezahlt. Das sei Alles. Er habe keinen Augenblick daran geglaubt, daß er deshalb auf Leib und Leben werde angeklagt werden, sei zum Vergnügen nach Paris gereist und sofort nach England zurückgekehrt, als er von jener Klage in Kenntniß gesetzt worden war. Auch das soll unwichtig sein, daß er durch das Ableben seines Sohnes in den Besitz eines namhaften Vermögens gekommen wäre. Dies Alles wird wohl vor der Jury ausführlich erörtert werden, es müßte denn sein, daß in Abwesenheit eines Klägers der ganze Fall gar nicht zur Aburtheilung gelangt. — Am 11. August feierten auf Helgoland Hans Frant Heiken und Frau ihre diamantene Hochzeit. Der alte Heiken ist Jedem bekannt, der je auf Helgoland gewesen, und Niemand hat es veräußert, diesen Naturdichter zu besuchen. Heiken ging schon als Knabe zur See und hatte damals weder Schreiben noch Lesen gelernt; durch eigenes Studium brachte er es zu guten Kenntnissen und schrieb später Gedichte in deutscher und friesischer Sprache. Wenngleich keine Geisteskräfte jetzt sehr in Abnahme sind, so hat er doch noch kürzlich seinen Pegasus bestiegen und die glückliche Errettung des Königs von Preußen aus Mörders Hand in einem Liede gefeiert.

[Ueber die Ernennung Lord Elgins zum Generalgouverneur von Indien] wird der „Birmingham Gazette“ von hier geschrieben: „Es ist dies einer der besten Schritte, den die Koalitionsregierung gethan hat, und derselbe wird nicht verfehlen, von Männern aller Parteien gebilligt zu werden. Bis jetzt war Lord Elgin von seinen Freunden etwas links liegen gelassen worden, und ich bin im Stande, Ihnen mitzutheilen, daß der Posten noch vor einer Woche dem Herzoge von Newcastle zum zweiten Male angeboten wurde. Erst nachdem der Herzog, wenn auch mit Widerstreben, so doch mit Entschiedenheit abgelehnt hatte (mit seiner Gesundheit hat es seit seiner Rückkehr aus Kanada nie ganz gut gestanden), ward der Posten dem glücklichen Bevollmächtigten verliehen. Ob ihn unter diesen Umständen Lord Elgin angenommen hätte, wäre nicht, der Großenmangel, der den Staatsmann plagt, jene wohlbekannte Atropie des Geldbeutels gewesen, an der, wie ich wohl, ohne unbescheiden zu sein, sagen darf, Se. Herrlichkeit, für einen Peer nämlich, beinahe eben so stark leidet, wie Falstaff, ist eines jener öffentlichen Geheimnisse, die man dem Druck nicht anvertrauen darf. (Der Posten des Generalgouverneurs von Ostindien ist der einträglichste, den die britische Krone zu vergeben hat.) Der bewundernswürdige gesunde Menschenverstand, welcher den edlen Earl auszeichnet und ihn durch irgend eine Art Instinkt davon abhält, jemals irre zu gehen, sein scharfer, weitblickender, vielseitiger Verstand und seine reiche Kenntniß von Menschen und Ländern können nicht verfehlen, in allen drei Präsidentschaften die besten politischen und sozialen Früchte zu tragen.“

Frankreich.

Paris, 5. Aug. [Tagesbericht.] General Goyon hat hierher geschrieben und sich über die Deffentlichkeit beschwert, die man der konfidentiellen Erörterung zwischen Graf Merode und ihm gegeben hat. Auch er besteht darauf, daß der „Moniteur“ die Sache offiziell berichtige und in einem milderen Lichte darstelle. Das „Pays“ schweigt heute zum ersten Male über dieses Thema, das es bisher jeden Tag mit großem Eifer zu variiren bemüht war. Der Brief des Generals Goyon war heute Gegenstand der Berathung der Minister, die sich in St. Cloud unter Vorsitz des Kaisers versammelt hatten. Es soll darin entschieden werden, ob der „Moniteur“ in dieser Angelegenheit sich ausdrücken solle und wie. — Der König von Schweden wird gegen Abend in St. Cloud eintreffen, wo ihm zu Ehren ein Galadiner stattfindet. Das diplomatische Korps wird ihm morgen seine Aufwartung machen. — Wie man vernimmt, wird keine Zusammenkunft zwischen dem Kaiser, der Kaiserin und der Königin von Spanien stattfinden. Die Sache ist, so behauptet man wenigstens, durch eine Ablehnung von Seiten der letzteren rückgängig geworden. — Im Marineministerium ist die Meldung eingetroffen, daß Kontreadmiral Reynaud mit seinem Antillengewader vor Charleston erschienen ist. Die Flottendivision des Kontreadmirals Lacapelle bleibt im Mitteländischen Meere. Man hat aus Rücksichten auf England den Plan aufgegeben, dieses Gewader zum Kern eines Kanal- und Ozean-gewaders zu machen. Dagegen ist der Entwurf des Kontreadmirals de la Roncière le Nourry zur Bildung einer Flottenreserve von dem Admiralsräthe angenommen worden. Zwei neue Panzerregatten: „La Couronne“ und „La Normandie“, werden auf Befehl des Kaisers sofort in Bau genommen. — Marschall Narvaez ist mit seinem Adjutanten in einer der Straßen von Madrid durch das Scheitern der Pferde aus dem Wagen gestürzt und schwer beschädigt worden. — Wie man jetzt vernimmt, hat Felix Solar nicht die Absicht, das Urtheil anzunehmen, das ihn zu fünf Jahren Gefängniß verurtheilt. Nachdem ihm dieses Urtheil in seiner letzten Wohnung, Rue St. Lazare 73, notificirt worden war, ließ er durch Huissier Opposition einlegen. In Folge dessen wird der Prozeß nochmals vor dem Zuchtpolizeigericht verhandelt werden. Die Sache ist auf den 8. d. festgesetzt. Dieser Zwischenfall wird wahrscheinlich eine Vertagung der Prüfung des Appellationsgesuches des Herrn Mirès zur Folge haben. Mathieu hat für denselben ein langes Memorandum ausgearbeitet, das dem Appellationshofe vorgelegt werden soll. Solar soll von dem Advokaten Cremieux verteidigt werden. Vielsach ist man der Ansicht, daß sich der ehemalige Associé des Herrn Mirès trotz dieser von ihm gethanen Schritte nächsten Donnerstag nicht stellen wird. — Gestern begann in Vincennes das Preis-schießenschießen. Es sind schon viele Belgier und Schweizer angekommen. Die Deutschen und Engländer werden heute oder morgen erwartet. — Man hat ein falsches Hundert-Frankensbillet der algerischen Bank entdeckt. Das gelbe Papier an demselben ist dunkler und glatter, der Stich härter und schwärzer. In dem Satz: il sera payé en espèces à vue fehlen die Accente. — Nach dem „Journal des Agriculteurs“ giebt es ein ganz einfaches Mittel, die Ameisen aus den Gärten zu vertreiben. So wie man das Nest gefunden, hat man dasselbe nur etwas aufzustören und mit einer Handvoll Guano zu bestreuen. Die Eier verdorren und die Ameisen selbst sterben, wenn sie ihren Bau verlassen haben.

[Der König von Schweden] ist heute in Havre angekommen und von dem Obersten Castelnau, Adjutanten des Kaisers, empfangen worden. Ein besonderer Train (der königl. Wagen ist mit seinen Wappen geschmückt) ist für ihn hergerichtet worden. Der Baron v. Adelsward, bevollmächtigter Minister Schwedens in Paris, ist dem Könige ebenfalls bis Havre entgegengeereist. In der Gesellschaft des Königs befinden sich der Prinz Oskar, der General von Blid, Adjutant des Königs, die Kammerherren Haffner und Silfverjold, die Adjutanten Major von Dardel, Baron von Raimel und Seelieutenant Ihlen, mehrere Ordnonanzoffiziere und Professor Lundberg. Der Zweck der Reise des Königs von Schweden liegt zu klar auf der Hand, als daß man viele Worte darüber zu verlieren brauchte. Die ersten Folgen zeigen sich schon: Dänemark (so meldet heute der „Constitutionnel“ an der Spitze seiner Spalten) hat am 1. August den Höfen von Berlin und Wien andäunigen lassen, daß es keine weiteren Konzessionen machen würde.

[Napoleons Politik in Italien.] Man schreibt der „N. Z.“: Aus den neuesten italienischen Angelegenheiten führe ich heute nur eine, wie ich glaube, den ganzen jetzigen Zustand Italiens bezeichnende Thatsache an. Die Kapitulation von Gaëta hatte ausdrücklich stipulirt, daß der König von Neapel nicht nach Rom gehen dürfe. Der Kaiser Napoleon hat diese wichtige Stipulation aber gestrichen und so zu dem Verdachte Veranlassung gegeben, die Anwesenheit Franz II. in Rom und die an dieselbe sich knüpfenden neapolitanischen Unruhen für legitim zu halten.

[Aus Savoyen.] Der Generalrath des Departements Hochsavoyen hat den Wunsch ausgedrückt, daß dieses Departement in Zukunft wieder den Namen „Mont-Blanc“ führe. In den Motiven heißt es: „Unsere Bevölkerung würde gewiß stolz und glücklich sein ihr Departement einen Namen führen zu sehen, welcher ihm mit vollem Recht gehört, und an welchen sich außerdem so große Erinnerungen knüpfen. Europa wüßte endlich, daß Frankreich den Montblanc wieder erobert hat, welchen sich eine benachbarte Nation gewissermaßen angeeignet hatte, und den sie sich heute noch hartnäckig bemüht uns in allen ihren Albums zu rauben.“ Der Generalrath von Hochsavoyen hat diesen Wunsch gegen eine einzige Stimme beschlossen.

Schweiz.

Bern, 4. Aug. [Berurtheilung.] In Neuenburg sind so eben die Urheber der Unordnungen in Chaurdefonds vom 31. Mai abgeurtheilt worden. Der Haupttrüdelführer, der Franzose Biehler, erhielt 3 Jahr Zuchthaus und 20 Jahre Verweisung aus der Schweiz. Derselbe soll es laut den Untersuchungsakten bei seinem tollen Unternehmen auf eine vollständige Höchsten zwei bis drei Nummern ein. Noch strenger aber als gegen die schweizerische ist man gegen die italienische Presse. Alle italienischen Zeitungen, welche über den Mont Genis kommen, müssen nach Marseille, wo sie die Zensur passieren. In Folge dessen kommen alle diese Blätter erst vier, fünf und auch sechs Tage nach ihrem Erscheinen in die Hände der Abonnenten. (Magd. 3.)

[Behandlung der Presse in Savoyen.] Aus Savoyen gehen uns wiederholt Klagen über die Strenge zu, mit welcher dort die auswärtige Presse behandelt wird. Vom dem Journal de Geneve“ z. B. treffen in Chambery wöchentlich höchstens zwei bis drei Nummern ein. Noch strenger aber als gegen die schweizerische ist man gegen die italienische Presse. Alle italienischen Zeitungen, welche über den Mont Genis kommen, müssen nach Marseille, wo sie die Zensur passieren. In Folge dessen kommen alle diese Blätter erst vier, fünf und auch sechs Tage nach ihrem Erscheinen in die Hände der Abonnenten. (Magd. 3.)

Italien.

Turin, 3. August. [Das Ministerium; die römische Frage.] Die Kabinetfabrikanten, welche seit einiger Zeit eine ganz besondere Thätigkeit an den Tag gelegt haben, verstummten endlich. Die Dinge verhalten sich, wie ich zu wiederholten Malen angeführt habe, und die angekündigten Ministerveränderungen werden erst kurz vor Zusammentritt des Parlamentes vor sich gehen. Katazzi weigert sich, in die Regierung zu treten, und es ist ihm gelungen, seine Freunde zu geduldigem Ausbarren zu bestimmen. Die Regierung beschäftigt sich auf das Ehebaste mit den römischen Angelegenheiten, und Ricajoli zeigt sich in dem Maße entschlossen, daß in vielen Kreisen die Meinung vorherrscht, der Konseilspräsident werde auf eigene Faust handeln, wenn Frankreich fortfährt zu zaudern und die Lösung dieser Lebensfrage hinaus zu schieben. Trotz der Erbitterung, welche in Paris gegen die päpstliche Regierung herrscht, hat man doch erklärt, nichts übereilen und den Dingen ihren natürlichen Lauf lassen zu wollen. Vielleicht gelingt es Nigra, den Kaiser zu energischerem Auftreten zu bewegen. Die Ungebuld in Bezug auf Rom ist hier groß, und Mazzini hat ein sehr fruchtbares Feld für seine Agitation. Man ist hier ärgerlich, daß der Kaiser Herrn Nigra dennoch eine Woche warten läßt, ehe er ihn empfängt; denn wie uns eine telegraphische Depesche berichtet, wird der italienische Gesandte erst nächsten Dienstag seine Beglaubigungsschreiben in St. Cloud überreichen können. In den Tuilerien sucht man in dieser Weise fühlbar zu machen, daß Frankreich noch immer mehr Protektor als Bundesgenosse ist. Die Italiener sind klug und lassen ihren Verdruß nicht merken, aber es bleibt darum nicht minder ausgemacht, daß man die Beschüßer-miene ungen erträgt. Wenn nicht bald eine erfreuliche Wendung in der römischen Frage eintritt, werden die Ungebuldigen die öffentliche Meinung für sich haben. Ricajoli ist aber ganz der Mann, nach seinem eigenen Kopfe zu handeln, wenn Frankreich seine zweideutige Politik nicht aufgibt. In der Angelegenheit des Paters Sakob wird die italienische Regierung, falls dieser Geistliche nicht rasch in Freiheit gesetzt wird, ihre Autorität geltend zu machen suchen, und die englische Regierung hat versprochen, wenn es noth thut, die Forderung Ricajoli's zu unterstützen. Doch wird es nicht dazu kommen. Spanien und Oestreich sind in Rom thätig, und es ist dem Wiener Einflusse zuzuschreiben, daß Pius IX. vom Rücktritt Merode's nichts wissen mag. (R. 3.)

[Ponza di San Martino über die Zustände in Neapel.] Graf Martino (früherer Statthalter in Neapel) sagt in seinem bereits erwähnten, von der Turiner „Monarchie constitutionale“ veröffentlichten Schreiben, betreffend seine Entlassung als Statthalter von Neapel, über die neapolitanischen Zustände Folgendes:

„Sie wissen, wie sehr ich seit mehreren Jahren bestrebt war, von politischen Geschäften fern zu bleiben. Indem ich aber mit dem Grafen Canour der Ansicht war, daß sich die inneren Angelegenheiten Italiens ganz vorzüglich in Neapel zur Lösung bringen lassen könnten, und da ich sah, wie die Regierung in der Wahl der Person, welcher sie die Regierung der neapolitanischen Provinzen anvertrauen könne, sehr verlegen war, brachte ich dem Vaterlande das Opfer der Annahme. Sie wissen, daß ich im Gebrauch der mir ertheilten Vollmacht von 20. Mai, dem Tage meiner Ankunft in Neapel an, eine Politik der Veröhnung, der Legalität und Ordnung zu befolgen begann. Obgleich ich mir mit der Hoffnung schmeichelte, eine große Menge Anhänger zu finden, so wurde meine Erwartung hierin doch noch übertroffen, weil Niemand sich dieser Politik abgeneigt zeigte. Ich bemühte mich, das Land zu studiren, und überzeugte mich sehr bald, daß zwei ernste Fragen zu lösen seien: nämlich die Regelung der Administration und der öffentlichen Sicherheit. Die nationale Umwälzung war noch zu jung, um dem Uebel aus sich selbst abzuhelfen zu können. Die neuen Regierungsorgane waren mehr damit beschäftigt, die von der Bevölkerung verhassten Männer aus den öffentlichen Ämtern zu entfernen, und in die verschiedenen Verwaltungszweige Männer einzuführen, welche den neueren Ideen huldigten. Sie waren so sehr von dem Bedürfnis gedrängt, in kurzer Zeit Vieles zu thun, daß sie die Wunde der Unzahl von Beamten noch erweiterten, um so mehr, da die Haltung und Erfahrung derselben den Bedürfnissen des öffentlichen Dienstes durchaus nicht entsprachen. Ueberdies hatte die gleichzeitige Vertreibung so vieler neuer Persönlichkeiten zu den öffentlichen Ämtern ein solches Petitionsfieber erzeugt, und die Bevölkerung so sehr an die Ansicht gewöhnt, daß sei der Staat verpflichtet, einem jeden Petenten eine Stelle zu geben, daß alle gesunden Regierungsprinzipien und Grundsätze über den Haufen geworfen wurden. Ich suchte zuerst diesem Uebel dadurch abzuhelfen, daß ich jede Ernennung ablehnte. Dann folgte ich mit Ruhe dem Gange der Amtsthätigkeit und informirte mich über die Qualifikation der Beamten, um sofort die unwürdigen und untauglichen zu entfernen. Zugleich beschloß ich mich damit, mit Hilfe der Amtsvorstände die neuen organischen Reglements vorzuschreiben. Diese Anordnungen und Studien wurden fortwährend von der Centralregierung unterstützt, und nicht minder auch von der Landesbevölkerung; allein es ist hier nicht der Ort, in die Einzelheiten dessen, was gethan und begonnen wurde, und in die Grundsätze einzugehen, welche mich ein günstiges Ergebnis hoffen ließen, weil dies meiner Dimission ganz fremd ist. Nicht leicht in meinem Leben habe ich mich mit so viel Liebe auf ein praktisches Studium geworfen, als in Neapel auf die Erforschung der Bedingungen der öffentlichen

Ordnung, sowohl bezüglich der politischen als materiellen Sicherheit. Indem ich alle Beamten und angesehenen Bürger, die zu mir kamen, über die Regierungsmassnahmen befragte, überzeugte ich mich bald, daß jede politische Opposition verschwinden müßte, wenn für die materielle Sicherheit des Landes gut vorgeorgt würde. Der vorzüglichste und wichtigste Schritt war, Dank der Festigkeit und Klugheit des Prinzen von Carignan, bereits gethan. Die Unruhen in der Stadt waren unterdrückt, und zwar auf eine Weise, daß die Gemüther nicht aufgeregt wurden. In dieser Beziehung dürfte ich nur dem edlen Beispiele folgen, und in den zwei Monaten, in welchen ich die Regierung Neapels leitete, waren die Bedingungen der öffentlichen Ordnung bezüglich der Straßenaufläufe der Art, wie man sie kaum bei Völkern findet, die seit langer Zeit an die Freiheit gewöhnt sind. Die Lage der Provinzen war indeß sehr schwierig.

[Die Pläne der Bourbonisten; aus Neapel; finanzielle.] Das bourbonische Comité in Rom war in der letzten Zeit voll der besten Hoffnungen auf das Gelingen seiner Pläne gegen die neapolitanischen Provinzen. Man zweifelte nicht an dem Siege Chiavone's, und schon sollte der Graf von Trani auf der Seite von Caprano, Franz II. mit Bosco gegen die östlichen Abruzzen mit einigen Banden ausbrechen, um den vermeintlichen Sieg Chiavone's zu benutzen. Als aber anstatt des Sieges die vollständigste Niederlage sich herausstellte, ging Alles wieder kleinlaut zurück. Der Graf von Trapani, Onkel des Königs, der in Rom diesem Comité präsidirt, aber an den Expeditionen Theil zu nehmen nicht Lust hatte, schmiedet nun neue Pläne und verspricht dem Könige, innerhalb sechs Monaten seine Autorität in ganz Neapel wieder herzustellen. Indessen ist, wie bereits gemeldet, das spanische Schiff, welches im Hafen von Civitavecchia zur Disposition der bourbonischen Familie lag, von dort abgesehelt, was auf einen längeren Aufenthalt Franz II. in Rom, und folglich auf größere Zuversicht auf das Gelingen der reaktionären Pläne schließen läßt. — Eine Depesche meldet die Entlassung des Marchese d'Afflitto, Gouverneurs der Provinz Neapel, die von ihm freiwillig eingereicht wurde, und in Verbindung mit den Entlassungen Spaventa's und Tajani's darauf hindeutet, daß das bisher in Betreff der öffentlichen Sicherheit befolgte System einer radikalen Veränderung, die mit den Personen angefangen hat, unterworfen worden ist. Die neue Praxis der Abwehr der Stellenjäger, die darin besteht, deren Namen zu veröffentlichen, hat sich gut bewährt. Dieselben hatten übrigens aus den Zeiten der bourbonischen Regierung her die Gewohnheit, ihre Bittschrift mit einem Geschenke an den betreffenden Beamten, oder wenigstens mit dem Versprechen eines Geschenkes im Falle einer günstigen Erledigung, zu begleiten; man meint nun, daß auch diese Anerbietungen zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden sollten. — Ein königliches Dekret hat die Umwechslung aller in der Lombardie zirkulirenden österreichischen Kupfermünzen bei den öffentlichen Kassen angeordnet; es werden dafür Bronzemünzen zu 5, 2, 1 Centimes mit der Umschrift: „Vittorio Emanuele II., Rè d'Italia“ ausgegeben. Mit dem 16. August müssen alle österreichischen Kupfermünzen aus dem Verkehr verschwinden; wenigstens werden sie nicht mehr angenommen. (N. 3.)

[Der Tunnel durch den Mont Genis; Aussichten für die Weinerte.] Vor seiner Abreise besuchte der außerordentliche schwedische Gesandte unter andern in Begleitung der Minister der öffentlichen Arbeiten und der Marine die Arbeiten an dem Tunnel des Mont Genis. Die Galerien waren glänzend beleuchtet, und der Oberingenieur hielt eine Gelegenheitsrede. Anfangs war die zur Vollendung der Arbeiten bestimmte Zeit auf 12 Jahre angeschlagen, nachdem aber die angewandten Maschinen das Doppelte leisteten, als früher angenommen war, und die Arbeiter von acht zu acht Stunden einander ablösen, um die Arbeiten nicht zu unterbrechen, dürfte die Durchbohrung des Mont Genis in vier Jahren zu Stande gebracht werden. Bis jetzt sind ungefähr 1200 Metres vollendet, 800 von Suva her und 400 von der japydischen Seite. — Die Weinpreise sind seit einigen Tagen im Sinken begriffen. Es ist dies eine Folge des zahlreich befahrenen Marktes, der tröstlichen Ernteausichten und der Fortschritte unserer Weinbauern in Behandlung der Weinpflanzungen. Wenn ein außerordentliches Elementarereigniß unsere Hoffnungen nicht zerstört, werden wir einen äußerst reichen Herbst erleben. Die Fülle der Trauben und Tafelfrüchte ist wunderbar. Seit einer Reihe von Jahren sah man keiner so reichen Ernte entgegen. (N. 3.)

Turin, 6. August. [Telegr.] Die Subskriptionen auf die neue Anleihe betragen 900 Millionen. — Vater Jakob ist gestern in Drieto eingetroffen. Die römische Kurie hat demselben seine Pfarre genommen.

Rom, 30. Juli. [Die Waffenangelegenheit.] Der „Monde“ läßt sich die Waffenauslieferungs-Geschichte so erklären, daß die Waffen, die sich übrigens noch in ven. Zeughäusern der römischen Regierung befänden, vom Könige Franz schon zu der Zeit, wo er noch als König beider Sicilien angesehen werden konnte, dem Papste als Entschädigung für die Unterhaltung der auf römisches Gebiet gekommenen 25,000 bourbonischer Soldaten überliefert worden seien. Wenn die Geschichte sich wirklich so verhalte, so würde der „Konstitutionnel“ sich wahrhaftig nicht die große Mühe gegeben haben, andere Erklärungen dafür auszuspinseln.

Rußland und Polen.

Petersburg, 2. August. [Tagesnachrichten.] Durch Allerh. Tagesbefehle vom 21. und 23. v. M. wurde der zeitweilig aus dem Dienst entlassene Wirkl. Staatsrath Pawlitschew wieder angestellt und dem Oberbefehlshaber der ersten Armee zugewiesen, sowie der zur Kavallerie der Armee zählende General. Rudzewicz zum Militärregiment der Stadt und Zivilgouverneur des Guberniums Kofstroma, unter Belassung in der Kavallerie, ernannt. — Wie man hört, ist das Statut über die Branntweinaccise jetzt genehmigt worden, und es wird mit dem Aufhören der jetzigen Pachtperiode unzweifelhaft in Wirksamkeit treten. Es gehört kein geringer Muth dazu, bei der jetzigen so schwierigen finanziellen Lage auf das bisherige so bequeme System zu verzichten und eine weitläufige Reform zu wagen, die aller Wahrscheinlichkeit nach in der ersten Zeit mit nicht unbedeutenden Opfern für den Staat verknüpft sein wird. — Der neue Kriegsminister Milutin hat in seinem Departement eine bedeutende Reform im liberalen Sinne durchgeführt, indem den Adeligen und anderen Personen, welche freiwillig in die Armee treten, fortan erlaubt ist, jederzeit ihren Abschied zu nehmen, während sie früher eine bestimmte Anzahl von Jahren dienen mußten. — Aus dem Kaukasus laufen beunruhigende Gerüchte um, und es heißt sogar, daß der Fürst Bariatinski seinen Urlaub abkürzen werde, um wieder auf seinen Posten zurück-

zukehren. Etwas Bestimmtes über den Charakter jener Vorgänge ist jedoch nicht zu erfahren. — Das Journal des Ministeriums des Inneren will in Erfahrung gebracht haben, daß in Bessarabien und unter den Bulgaren die Lust zur Auswanderung nach Rußland sehr groß ist. Vor einigen Monaten sind in Odessa 68 Deputirte, die 6766 Familien vertreten, angewendet gewesen, um über die Niederlassung der Letzteren zu unterhandeln. — Die „N. B.“ beipricht das Verhältniß Rußlands zu China und sucht darzutun, daß die Erweiterung des Handels den russischen Interessen in Mittelasten weit besser dienen werde, als militärische Operationen. — Vor einiger Zeit hat sich hier eine Gesellschaft zur Beschaffung billiger Wohnungen gebildet, und kürzlich ist das erste Haus derselben mit 120 Quartieren fertig geworden. In wenigen Tagen haben sich dazu dreimal so viel Kandidaten gemeldet. (Schl. 3.)

Türkei.

Konstantinopel, 27. Juli. [Militärreformen; diplomatischer Einspruch; die Messen des Sultans; Theater; Mekka; Oberst Frajer.] Das „Journal de Constantinople“ schildert die Reformen, welche auf Befehl des Sultans bereits im Kriegsministerium eingeführt worden. Mehr als 800 Offiziere, die in Nichtaktivität sich befinden und, obgleich ein Theil derselben vom Waffenhandwerke gar nichts versteht, doch volles Gehalt sammt Rationen beziehen, wurden auf Halbold gesetzt. Die im türkischen Dienste befindlichen fremden Offiziere wurden den einheimischen gleichgestellt. Die bei mehreren Bataillonen eingeschriebenen Kinder, welche bisweilen Stabsoffiziertitel trugen und das entsprechende Gehalt bezogen, wurden von den Listen gestrichen. Bei den Lieferungskontrakten soll künftig mit großer Sorgfalt vorgegangen und ferner in Betreff der Nahrung der Soldaten, der Munition und der wirklich unter den Waffen befindlichen Mannschaftszahl darauf gesehen werden, daß keine Mißbräuche und Unterschleife stattfinden u. s. w. — Schließlich erklärt das „Journal de Constantinople“ mit aller Bestimmtheit, daß die Nachricht, es sei wegen Ramifs Ernennung zum Seraskier diplomatische Einsprache erfolgt, unbegründet sei. (Der „Trierer Zeitung“ wird aber eben so bestimmt versichert, daß allerdings Frankreich direkte Einsprache gethan, daß gleichzeitig der Sultan verboten habe, je wieder den ersten Dragoman der französischen Gesandtschaft, Hrn. D(utrey?), an der hohen Pforte fungiren zu lassen, und daß der „Levant Herald“ eigentlich nur deshalb suspendirt worden sei, weil er so indiskret gewesen, die Wahrheit zu erzählen.) — Auf Wunsch des Sultans wird sich der älteste Neffe desselben ersten Studien widmen und sich mit dem Gange der Staatsgeschäfte vertraut erhalten, der zweitgeborene wird den Sitzungen des Minister- und des Justizrathes beiwohnen, der dritte aber sich dem Militärdienste widmen. — Die Nachricht, daß das Theater im Palaste Dolmabahadische werde aufgehoben werden, scheint verfrüht, da der Sultan sammt den Prinzen noch in den letzten Tagen einer Vorstellung beiwohnte, welche die Jüglinge des Konservatoriums daselbst gaben. — Nach Mekka ist die Nachricht von der Thronbesteigung des neuen Sultans auf dem Wege über Bagdad, wohin sie der Telegraph meldete, mittelst einer Karawane gekommen und hat, wie das „Journal de Constantinople“ meldet, unter den Stämmen Arabiens großen Enthusiasmus verursacht. Dieselben haben zahlreiche Huldigungsadressen verfaßt, welche der Bruder des Großscheriffs nach Konstantinopel bringt. — Statt Lord Dufferins wurde Oberst Frajer zum englischen Kommissar in Syrien ernannt. (N. 3.)

Konstantinopel, 7. August. [Telegr.] Es haben folgende Ernennungen stattgefunden: An Stelle Mehemet Pascha's, der zur Disposition gestellt worden, Ali Pascha zum Großvezir, Fuad Pascha zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Kiamil Pascha zum Präsidenten des Justizrathes.

Amerika.

Newyork, 21. Juli. [Aus dem Kongreß.] Bezeichnend für die Stimmung ist eine Rede, welche vor einigen Tagen der konservative Republikaner Dixon von Connecticut im Bundesenate gehalten. Indem Dixon gegen die Seward'sche Politik des versöhnlichen Krieges, der Verzögerung und Verschleppung eiferte, rief er:

Eine momentane Niederlage ist lange nicht so unheilvoll, als die Abstumpfung der nationalen Begeisterung durch schläfrige Unthätigkeit. Das Volk verlangt, daß dieser Krieg kurz, entscheidend, furchtbar und überwältigend sei, und wenn in dieser Beziehung von irgend einer Seite her die Absichten des Volkes vereitelt werden, so wird die Entrüstung darüber im vollen Verhältniß zu der Enttäuschung stehen. . . . Wie lange es immer anstehen möge, ehe der Wille des Volkes zum Vollzug gebracht wird, dessen nicht wir uns heute Alle bewußt, daß die Rebellion schon zur Hälfte unterdrückt ist, daß sie, bei geeigneter Verfahrungsweise, niemals zu einer erfolgreichen Revolution werden kann. Die Vereinigten Staaten von Amerika werden eine Nation und ihr Gebietsbestand wird unverkürzt bleiben. Das ist es, was das Volk der Vereinigten Staaten durch die ungeheuren Opfer, die es jetzt bringt, feststellen will. Was immer ihm dabei hindernd entgegentritt, sei es ein politisches Glaubensbekenntniß, oder ein legales Recht, sei es die „Demokratie“ oder die Sklaverei, wird zermalmt werden. Nicht allein, weil 20 Millionen Menschen dazu entschlossen sind, sondern weil es in der Natur der Dinge liegt, daß eine große Nation nicht zerstört werden kann, ohne, wenn sie denn einmal untergehen soll, in ihren Todeszuckungen alle durch ihre Gesetze freieten Einrichtungen in gemeinsamem Untergang zu begraben. Blind gegen diese jenseitige Idee rennt der Süden in sein Verderben. Noch vor vier sechs Monaten gehörte ich selbst zu Denjenigen, die durch angemessene Vorkehrungsmaßregeln die Unionselemente im Süden stärken und so die Versuchung stürzen zu können hofften. Aber, was seitdem geschehen, hat die Anglosigkeit solcher Versuche bewiesen. Die Bedrohungen haben, wie sich seitdem gezeigt hat, nie wirkliche Beschwörungsbegründe gehabt. Sich mit ihnen über die Abstellung von Beschwerden verständigen wollen, wäre ebenso thöricht, wie wenn man mit einem Mordmörder unterhandeln wollte. Die Rebellion muß zermalmt werden. Mag es längere oder kürzere Zeit währen, mag es mehr oder weniger Blut und Geld kosten, sie muß und wird schließlich zermalmt werden. Es kann sein, daß wenn der Krieg sich länger hinschleppet, so solchen Mitteln gegriffen werden muß, deren Folgen uns jetzt noch entsehrlich vorzukommen; aber es ist gut, schon im Voraus zu wissen, daß jedes Mittel, welches zur Bewahrung der Landesintegrität sich als nothwendig erweisen sollte, vom Volke ohne Zögern und in vollstem Umfange gebraucht werden wird. Wenn sich im Laufe der Ereignisse ergeben sollte, daß entweder die Sklaverei oder der Bund untergehen muß, dann wird ein einmüthiges Volk erklären: So gehe denn die Sklaverei unter, damit der Bund bestehen bleibe! Das ist der unerschütterliche Entschluß, zu welchem Tausende gelangt sind, die bisher für Gemäßigte galten; die ruhige, wohlüberlegte Ansicht derselben zahlreichen Konföderativen, die beim Beginne der gegenwärtigen Wirren eine friedliche Lösung zu finden suchten. . . . So lange bis die Rebellen sich der Autorität des Bundes wieder unterwerfen, muß der Krieg fortgesetzt werden und jeder Tag, den der Kampf währt, wird die Folgen für die aufrehrerischen Staaten furchtbarer machen. Ich erblicke in ihrer Zukunft Schrecken, vor denen die Menschheit schauernd ihr Haupt verhält, aber es werden Schrecken sein, die sie selbst über sich gebracht haben. Nicht wir, die wir den Bestand der Nation zu wahren suchen, sind dafür verantwortlich.

— [Stellung der Bundesstruppen bei Kairo.] Ein Deutscher (Altonaer), welcher als Freiwilliger in dem Lager

der Bundesstruppen bei Kairo steht, theilt in einem von dem „Nord-Kourier“ abgedruckten Schreiben über die dortige wichtige Stellung der Bundesarmee folgende Einzelheiten mit: „Alle Dampfer (täglich oft bis 50) müssen hier passiren und werden durch einen Schuß unseres Kanonenboots genöthigt, hier zu landen; auf diese Weise haben wir schon in einem Tage 20 Dampfer, die nach dem Süden wollten, mit Munition, Proviant, Kaffee u. dergl. beladen, was uns sehr zu Gute kam, ans Land gezogen. Nach und nach ist die Besagung Kairo's, eines strategisch dadurch wichtigen Punktes, weil derselbe am Einfluß des Nilo in den Mississippi liegt und von einer trefflich von uns errichteten Verschanzung aus mit zwanzig Sechzigpfündern Alles niederschmettern kann, was vom Süden kommt, bis auf 10 Regimenter Volontärs heranwachsen, inkl. der Truppen, welche gerade an der entgegengesetzten Seite des Mississippi liegen und dort ein zweites Lager (Birdspoint) errichtet haben. Außerdem haben wir 12 Batterien leichte Artillerie (6pfündige) und die Festungsartillerie, deren Geschütz aus 25- und 32-Pfündern und 6 Bombenhaubißen besteht. Eine Schwadron Dragoner bildet den Beschluß.“

Buenos-Ayres, 27. Juni. [Der Bürgerkrieg.] Es ist von nichts als von Vorbereitungen zum Kampfe die Rede, und alle Geschäfte liegen darnieder. Die Stadt Buenos-Ayres wurde besetzt. Die „Commercial Times“ vom 27. schreibt: Die Besichte aus dem Innern des Landes machen unsere schlimmsten Besorgnisse wahr. Cordova ist für die liberale Partei verloren. Präsidant Derqui hat den Oberbefehl über die Provinz persönlich übernommen, entläßt Offiziere und stellt neue an nach Gutdünken und kümmert sich nicht im Geringsten um die Verfassung. In Tablada soll er ein Heer von 3000 Mann beisammen haben, das im Voraus über den Fall der Regierung triumphirt, als wäre er schon vollendete Thatsache. Oberst Juan Saa hat Befehl erhalten, sich mit seiner Räuberbande nach Cordova zu verfügen, und befindet sich wahrscheinlich schon auf dem Wege nach der Grenze von Buenos-Ayres. Um die Schmach voll zu machen, ist diesem Saa von der Nationalerexekutive in Parana die Anerkennung zu Theil geworden, daß er sich ums Vaterland verdient gemacht habe, während die Legislatur der Provinz San Luis ihm eine goldene Medaille verehrte. — Den Kammern ist ein Gesetzentwurf mitgetheilt worden, um zur Bestreitung der Kriegskosten 50 Mill. Doll. Papiergeld auszugeben; sie sollen binnen 7 Jahren vermittelst eines um 2 1/2 Prozent erhöhten Ausfuhrzolles amortisirt werden, welcher letztere jährlich einen Ertrag von 7 bis 8 Mill. Doll. liefern, und vom 1. September dieses Jahres in Kraft treten soll. Die Brigade Rio Bomba, die gewissermaßen Urquiza's Eigenthum ist, ist von Montevideo mit einer vollen Kohlenladung die für die feindlichen Dampfer bestimmt ist, in den Hafen der Hauptstadt eingelaufen. Unter Palmas Regiment, das Urquiza's Leibgarde ist, ist eine Meuterei ausgebrochen, in Folge deren es nach Rosario geschickt wurde, was zu allerlei Szenen Veranlassung gegeben hat. Es sind an 40 Mann des Regiments in Haft.

Militärzeitung.

England. [Veränderungen im Armeewesen; neue Uniformirung der indischen Armee.] Die englische Kavallerie, welche bis 1856 aus 3 Regimentern eigentlicher Leibwache zu Pferde und 23 Linien-Kavallerieregimentern (darunter aber 7 Regimenter nominelle Garde) bestand und zu Ausgang des vorgenannten Jahres um zwei weitere Regimenter, das 1799 während der irischen Unruhen kassirte 5. Linien-Dragoonen- und das 18. neuerrichtete Linien-Kavallerieregiment (die 7 nominellen Garde-Kavallerieregimenter zählen hierbei nicht mit), vermehrt wurde, hat in diesem Jahr wieder eine Verstärkung um drei neue Linien-Kavallerieregimenter, Nr. 19, 20 und 21, erfahren, so daß also gegenwärtig diese Waffe in der englischen Armee aus zusammen 31 Regimentern besteht. Sieben befinden sich davon gegenwärtig in voller Kriegstärke nach Indien abkommandirt, 24 dagegen stehen in den drei vereinigten Königreichen, wovon bei ihrer gegenwärtigen Friedensstärke die drei Regimenter Leibwache jedoch jedes nur auf etwa 300 und die Garde- und Linien-Kavallerieregimenter auf höchstens 400 Mann und Pferde berechnet werden. Zwei Linien-Kavallerieregimenter, hieß es, sollten bei einer Fortdauer des nordamerikanischen Bürgerkrieges den englischen Besatzungstruppen in Kanada zugetheilt werden, wo der Mangel an Kavallerie sich seit lange sehr fühlbar macht. — Die Durchführung einer zweckmäßigeren Uniformirung der englischen Soldaten scheint endlich Ernst werden zu sollen und ist dazu eine eigene Kommission, wobei für die einzelnen Bekleidungsgegenstände auch Fachmänner, eingezogen worden. Die nächste Aufgabe ist auf eine zweckmäßigere Kopfbedeckung und gleichzeitige Fußbekleidung gerichtet. Die Rücksichtslosigkeit auf das Klima und die sonstigen Einflüsse ging übrigens namentlich in Hinsicht der Kopfbedeckung bisher in der englischen Armee wahrhaft ins Weite. So ward unter andern den Hochschoten und der reitenden Artillerie ganz ohne Weiteres zugemüht, in Indien bei 36 und noch mehr Grad Hitze in ihren schweren und unbequemen Pelz- und Feder- und Bärenmützen zu sitzen und zu marschiren. Diesem Rücksichtslosigkeit, der Tausende und aber Tausende von braven Soldaten schon nutzlos zum Opfer gefallen sind, erklärte sich freilich dadurch zur Genüge, daß bisher die Bestimmungen über die Ausrüstungsgegenstände in erster Instanz ausschließlich den Lieferanten überlassen blieb. Dies wenigstens ist nunmehr schon anders geworden. Für die eingeborenen ostindischen Truppen ist übrigens die neue Uniform schon bestimmt worden. Dieselbe wird aus einer weiten Tunika ohne Kragen, so daß der Hals frei bleibt, aus weiten Hosen und engan-schließenden Ledergamaschen bestehen, wozu noch ein leichter, die Augen schützender Turban hinzutritt. Zugleich hat die eingeborene indische Armee aber wieder eine neue bedeutende Reduktion erfahren, so daß die Gesamtstärke der eigentlich stehenden Truppen derselben nur noch auf 21,300 Mann angegeben wird. — Nach der neuerdings bekanntgewordenen Spezialberechnung hat England während des Krimkrieges allein für Seetransporte die ungeheure Summe von 15,735,476 Pfd. Sterl. oder 105,236,506 Thlr. verausgabt. Die Gesamt-kosten jenes Krieges dürften auf nahe an 300 Millionen Thlr. veranschlagt werden.

Rußland. [Bericht des militärärztlichen Departements.] Ein von dem militärärztlichen Departement ausgegebener Bericht über den Gesundheitszustand der russischen Armee in den 14 Monaten vom 1. Nov. 1853 bis 1. Jan. 1854 giebt eine Menge Einzelheiten, auf welche, namentlich so weit sie diezeitige russische Heeresstärke angehen, wohl aufmerksam gemacht werden dürfte. Zunächst wird in diesem Bericht erzählungsweise die Zahl der Todesfälle in der Armee im Jahre 1853 auf 157,576, im Jahre 1854 dagegen gar auf 170,806 Mann angegeben. Woher die letzte ungeheure Ziffer nach schon eingetretene Frieden, läßt sich allerdings kaum begreifen, es wäre denn, daß ein Uebertrag vom vorigen Jahre her noch auf dieses mitübertragen worden wäre. Der eine Krimkrieg und die unwichtigere Vorgänge an der Ostsee würden dann aber russischerseits allein über 320,000 Krieger verschlungen haben. Im Jahr 1853 betrug dagegen die Zahl der Gestorbenen nur 19,447 oder 1,3 Proz. gegen 6,9 Proz. im Jahre 1854. Für die 14 Monate auf welche der eigentliche Bericht sich erstreckt, ist das Verhältniß so, daß am 1. November 1853 ein Bestand von 42,870 Kranken war, wozu im Laufe der erwähnten Monate 746,623 neue Erkrankungsfälle hinzutreten, wovon 726,307 Kranke genesen und 22,562 starben. Sehr merkwürdig aber sind die hier zugleich mitangegebenen Zahlen der Gesamtstärke des russischen Heeres. Dieses zählte nämlich, trotz der angeblichen Reduktionen, allerdings aber die Garnisonkorps und irreguläre Truppen mit inbegriffen, am 1. November 1853 34,616 Offiziere und 1,271,660 Gemeine, am 1. Januar 1854 dagegen 35,055 Offiziere und 1,239,529 Gemeine. Auf 1000 Mann kamen in diesem Zeitraum 560 Erkrankungen und 17 Todesfälle. Der Bericht spricht sich ungemein freimüthig über die Uebelstände in der Administration aus, welche größtentheils diesen schlechten Gesundheitszustand veranlassen.

lokales und Provinzielles.

Posen, 8. August. [Militärisches.] Gestern Mittag rückten, von den Schießübungen bei Glogau zurückkehrend, die hier garnisonirenden Batterien der 5. Artillerie-Brigade hier wieder ein. Heute früh sind die zu unser Garnison gehörigen zwei Schwadronen des 2. Leibhusaren-Regiments nach Lissa ausgerückt, wo das gesammte Regiment zu den jährlichen Übungen sich vereinigen wird.

EO Posen, 8. August. [Phelloplastisches Kabinett.] Da die phelloplastischen Kunstwerke auf dem Sapiehaplätze nur noch bis zur nächsten Woche zu sehen sein werden, so können wir nicht umhin, alle Freunde der bildenden Kunst in unserer Stadt zum Besuche dieser Kunstsammlung einzuladen. Die Phelloplastik, vom Architekten Agostino Nola in Rom am Ende des vorigen Jahrhunderts erfunden, wurde in Deutschland hauptsächlich vom Daurath Mey in Wschaffenburg ausgebildet, von dem auch die in ihrer Art klassische Sammlung von Korckschnitzwerken unter den Arkaden in München herrührt. (Es steht dort unter Andern ein Modell vom Tempel des Poseidon zu Pästum von außerordentlicher Naturwahrheit, indem der poröse gelbliche Kork dem von Jahrtausenden angegriffenen Travertin im Kleinen vollkommen ähnlich ist.) Phelloplastische Kunstwerke dieser Art erfordern ein durch und durch der bildenden Kunst geweihtes Leben; der Phelloplastiker muß ein gründliches Verständnis der Architektur haben, er muß mit der Skulptur so weit vertraut sein, daß er die an Bauwerken vorkommenden Ornamente aus dem Thier- und Pflanzenreiche, so wie vor allen Dingen die menschlichen Figuren richtig nachbilden kann, er muß ferner vollkommen die Perspektive beherrschen, insofern manche Korckschnitzwerke reliefartig gehalten sind, und endlich muß er das Resultat eines durch fortwährende, eifrige Beschäftigung mit der Kunst gebildeten Talentes, den künstlerischen Geschmack besitzen. — Wenn wir nun auch die Kunstwerke des Hrn. Fellnagel von diesem höchsten Standpunkte der bildenden Kunst aus nicht beurtheilen dürfen, so müssen wir doch den eisernen Fleiß und das außerordentliche mechanische Geschick eines Mannes bewundern, der binnen 10 Jahren diese Kunstwerke geschaffen hat, ohne in seiner früheren Lebensperiode durch Beschäftigung mit irgend einem Zweige der bildenden Kunst dazu vorgebildet zu sein. Wenn man diese schon gearbeiteten Modelle der Nikolaikirche in Hamburg und des Kölner Domes (jedes 2 Fuß hoch) betrachtet, so ahnt man nicht, daß diese Kunstwerke aus gebrauchten Champagnerorken geschnitten sind. Nur bei ganz genauer Betrachtung sieht man, wie Stück an Stück gefügt ist, und allmählig, ohne aus Loth und Flucht zu kommen, diese prächtigen Dome mit ihren himmelstrebenden Thürmen aus Kork aufgebaut sind. Möchten doch wenigstens Alle, denen es das Schicksal vergönnt hat, Champagnerorken in die Luft knallen zu lassen (und ihrer sind ja in Posen nicht wenige), das Kabinett des Hrn. Fellnagel besuchen und durch zahlreichen Besuch das Talent und den eisernen Fleiß eines Mannes belohnen, der es verstanden hat, dem Champagnerorken auch noch eine andere Wirkung, als die des bloßen Knalleffektes, abzugewinnen.

[Evangel. Pfarrstellen.] Der bisherige Pastor secundarius R. D. Müller zu Bojanowo ist zum Pastor prim., und der bisherige Predigtamtshilfs Hr. K. Schaffran aus Głombowicz bei Winią zum Pastor secundarius bei der evangelischen Gemeinde zu Bojanowo berufen.

[Kath. Pfarrstellen.] Dem bisherigen Kommandar Bely Strybel zu Grabowo (Kr. Schildberg) ist die kanonische Institution auf dieses Benefizium ertheilt und dem bisherigen Vikar George ist die kommandarische Verwaltung der kath. Pfarrstelle zu Sosnica übertragen worden.

m Neutomysl, 7. Aug. [Hopfenbericht.] Die zum 3. d. erfolgten Einladungen zur Verhandlung über die Konstitution eines Hopfenhandelsvereins hieselbst haben kein günstiges Resultat gehabt. Die Betheiligung war fast nur von außerhalb erfolgt und es mußte deshalb das Projekt, für welches bereits das Statut ausgearbeitet war, sistirt werden. Ob und wie möglicher-

weise der Zweck, dem Hopfen hiesiger Gegend einen gesicherten Absatz zu verschaffen, durch ein Hopfenschauamt zu erreichen sein möchte, darüber werden in nächster Zeit noch die erforderlichen Einleitungen getroffen und sodann die nöthigen Schritte gethan werden. — Was den Stand des hiesigen Hopfens anlangt, so ist derselbe gegenwärtig im Allgemeinen ein erfreulicher. Der Saazer, sowie der hiesige Hopfen steht meist in Blüthe; der Spalter hat mit der Blüthe noch nicht begonnen. Es scheint nach der Blüthe, als ob in diesem Jahre, wenn auch eine etwas verschiedenartige Ausbildung der Dolden erfolgt, doch der Gehalt der Dolden ein reichhaltiger werden wird. Die bereits an einzelnen Ranken ausgebildeten kleinen Dolden zeigen eine kräftige Entwicklung des Mehlgehalts und ein starkes Aufsteigen des Mehlpulvers nach der Spitze der kleinen Dolden. Auch beginnt sich bereits der Geruch des Mehls zu äßern.

r Wollstein, 7. Aug. [Wahl; Geschäftliches; Preisrechnung.] Bei der am Montag in Weieritz stattgehabten Wahl ist von den Städten des hiesigen, Weieritzer und Birnbaumers Kreises der Bürgermeister Fritz in Zitzke zum Provinziallandtagsdeputirten und zu dessen Erghilfsmännern Posthalter Givers in Kalkwitz und Bürgermeister Noak in Bentschen gewählt worden. — In Folge des überaus guten Gedeihens sämtlichen Viehfutters suchen die Landwirthe ihren seit einigen Jahren wegen Futtermangels reduzierten Viehstand wieder zu ergänzen und die Preise der Pferde wie des Hornviehes gehen immer mehr in die Höhe. Dies zeigte sich deutlich auf dem vorgestrigen Viehmärkte in Kiebel, wo Rindvieh, trotzdem so viel, wie seit vielen Jahren nicht, aufgetrieben war, dennoch zu sehr hohen Preisen sofort Abnehmer fand. Als Käufer traten größtentheils Eigenthümer aus den benachbarten schlesischen Kreisen auf. Auch das Pferdegeschick war sehr lebhaft und es fanden namentlich Kohlen zu erhöhten Preisen willig Käufer. — Im Juli v. J. brannte in Zaitz bei Anreustadt das Wohnhaus eines Wirths total nieder. Als Brandstifterin wurde sofort die Mutter der Besizerin des abgebrannten Hauses, Komornikwitwe Pacyna, ermittelt, die dies aus Rache, weil sie als Ausgedingene keine regelmäßige Kost erhalten, gethan hatte. Die Brandstifterin, von innerer Anruhe geplagt, stürzte sich während des Brandes in einen Brunnen; sie wurde jedoch unverletzt wieder herausgeholt. Der Brandstiftung angeklagt, stand sie jedoch vor dem Schwurgericht in Weieritz und räumte die That ein. Die Geschworenen sprachen jedoch, weil sie Anzurechnungsfähigkeit annahmen, das Nichtschuldig aus. Im Laufe der Verhandlung hat die Pacyna lebentlich, sie doch nur diesmal noch los zu lassen, sie würde niemals mehr Feuer anlegen.

5 Bromberg, 7. August. [Getreidepreise; Einnahme und Ausgabe bei der Ausstellung; landwirthschaftlicher Verein zu Schubin; Militär.] Die Getreidepreise, namentlich bei Weizen und Roggen, sind seit etwa acht Tagen wieder um 1-2 Thlr. pro Wispel gestiegen. Man zahlte hier zuletzt für Weizen (120-125 Pfd.) 58-60 Thlr., (126 bis 128 Pfd.) 62-68 Thlr., beide Sorten hatten etwas Auswuchs; (128-132 Pfd. ganz gefundert) 68-72 Thlr. Roggen (120-125 Pfd., ziemlich gesund) 36-38 Thlr., (125-128 Pfd. ganz feiner) 38-40 Thlr. Große Gerste 32-35 Thlr., kleine Gerste 28-25 Thlr. Erbsen 30-36 Thlr. Hafer wird pro Scheffel mit 20-25 Sgr. bezahlt. Gerste, Erbsen und Hafer kommen nicht zu Markte. Die Roggen- und Weizenquartir vorjähriger Ernte (neues Getreide ist hier noch nicht zu Markte gebracht worden) ist mittelmäßig, die Kaufkraft ziemlich rege. Die Roggenernte ist noch nicht ganz beendet; es laufen darüber indeß von allen Seiten die besten Nachrichten ein. Der Stroh- und Körnerertrag ist recht ergeßig. Mit der Weizenernte wird begonnen. — Von den Delssaaten, Rüben und Kaps, ist die Zucht ziemlich bedeutend; für Rüben zählt man pro Wispel 75-78 Thlr., für Kaps 78-80 Thlr. Der Rüben ist im Allgemeinen feucht, daher nur von mittelmäßiger Qualität, der Kaps dagegen gut ausgefallen. In Betreff der Quantität wird die diesjährige Ernte hier um 1/3 geringer veranschlagt, als im vorigen Jahre. — Roggen und Weizen wurde im vorigen Monate in größeren Quantitäten nach Berlin und Stettin verladen, kleinere Quantitäten von Weizen gingen auch nach Danzig. Der gegenwärtige niedrige Wasserstand der Weichsel thut der Schifffahrt und somit auch dem Handel Eintrag. — Für neue Kartoffeln zählt man auf dem Markte pro Meße 14-16 Pf.

Nach einem so eben erschienenen Berichte des Generalsekretärs des Zentralvereins für den Regiestrict, Dekonomie-Kommissionsrath Rinze, über die hier am 31. Mai c. stattgehabte landwirthschaftliche Ausstellung, sind eingekommen für Koopse (à 1 Thlr.) 1112 Thlr., davon gingen an Eintrittsgeld à 5 Sgr., welches darin begriffen war, 185 Thlr. 10 Sgr., außerdem Beitrag zu den Verwaltungs- und Ausstellungsstellen 57 Thlr. 10 Sgr., im Ganzen 242 Thlr. 20 Sgr. Es verblieben somit zum Ankauf für zu verlosende Gegenstände 869 Thlr. 10 Sgr., welche auch sofort verausgabte wurden. Die ganze Einnahme betrug 1220 Thlr. 15 Sgr. Die Kosten der Ausstellung haben betragen 427 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf. und blieb die Kasse des Zentralvereins noch belastet mit 76 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf., während zu diesem Behufe 300 Thlr. zur Disposition gestellt waren. Eine gleiche Summe war zu Prämien vom Zentralverein bestimmt. Da indeß das 1. Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten 4 silberne und 4 bronzene Medaillen, sowie 4 Abtheilungen Thierbilder gratis übersendet hatte und die Betheiligung der bäuerlichen Wirthe an der Ausstellung nicht erheblich war, so sind statt 300 Thlr. nur 207 Thlr. 15 Sgr. verwendet worden. Hiervon wurden 125 Thlr. baar gezahlt.

Die fortwährend wenig besuchten Sitzungen des landwirthschaftlichen Kreisvereins zu Schubin haben den Verein zu dem Beschlusse veranlaßt, die Zahl der Sitzungen auf 3 während des Jahres und zwar am 19. April, 28. Juni und 15. November zu beschränken. Die Rücksicht, daß sich die Vereinskräfte bei vielen Zusammenkünften mehr zersplittern, bei wenigen deshalb um so zahlreicher besucht sein werden, ist dabei maßgebend gewesen. — Gutsbesitzer Gramer auf Wießki regte in dem qu. Vereine die Forderung von hörnerlosem Vieh an, hervorgerufen durch Ausschneiden der Hörner bei Kälbern. Er will dadurch dem vielfachen Schaden vorbeugen, den das Vieh unter sich, sowie auch den Menschen durch die Hörner zufügt. Der Einwand, daß Hörner einen Handelsartikel bilden und deshalb werthvoll seien, sowie, daß das Ziehen mit der Stirn, wobei die Hörner unentbehrlich, hier immer mehr in Aufnahme komme, wurde dahin wiederlegt, daß 1) Horn jetzt leicht durch Guttapercha zu ersetzen sei und 2) daß das gewöhnliche hiesige wie auch das Niederungsvieh, welches einen gebogenen Hals hat und den Kopf tief trägt, sich besser für das hier gebräuchliche Joch eignet. Ebenso regte Gutsbesitzer Sellmann auf Marczyn an, darauf hinzuwirken, daß eine passende Begeordung ins Leben gerufen und durch sie namentlich den Aleeebäumen Schutz gewährt werde. Das Landrathsamt halte zwar auch auf die Bepflanzung der Straßen, aber nicht auf die Erhaltung der gefanzten Bäume. Es sei unendlich leicht, dem Eigenthümer das Pflanzen der Bäume zu befehlen, es erwachsen daraus aber nur Lasten und keine Vortheile, wenn die Bäume in neugepflanzten Aleeen oft in 8 Tagen schon zum größten Theile wieder abgebrochen werden. — In diesen Tagen ist bei uns das 21. Inf. Reg. aus Gnesen etc. zu den Brigadübungen eingerückt; das gesammte hiesige Militär verläßt Bromberg Behufs der Manöver bei Schneidemühl, Deutsch-Krone etc. innerhalb 14 Tagen.

Strombericht. Oborniker Brücke.

Am 7. August. Kahn Nr. 27, Schiffer Wilhelm Wolter, von Krummweide nach Posen mit Dachsteinen. — Holzlöcher: 1 1/2 Trifte Eichenstämme, von Posen nach Siepe.

Angelommene Fremde.

Vom 8. August. OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Oberamtmann Klug aus Mrowino, Prem. Lieutenant v. Kreischmann, die Leutenants Lindau, Knaak, Richter und Homeyer und Assistenzarzt Gohn aus Glogau, Inspektor Miklaß aus Kosten, Frau Rentier v. Krzyzanowska aus Swadzim, Philosph Peres aus Ostrowo, Frau Zendziga aus Schneidemühl, Fabrikant Becker aus Warchau und Kaufmann Diegen aus Aachen. SCHWARZER ADLER. Distrikts-Kommissarius Dietrich aus But, Frau Gutspächter Gladys aus Góra, Gutsb. Wendland aus Neuworwerk, Prem. Lieutenant in der 5. Artillerie-Brigade Nimann aus Glogau und Rentier Krause aus Berlin. STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Kaufleute Lampe aus Stettin und Schoettler aus Bromberg, Partikulier v. Gromann aus Berlin, die Gutsbesitzer v. Wriesberg aus Schweidnitz, v. Lauingen aus Stargard, v. Kother aus Breslau und v. Dorski aus Kafel. MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Generalmajor und Divisions-Kommandeur v. d. Mübe und Oberst Fischer aus Posen, Major und etatsmäßiger Stabsoffizier Schmelzer aus Miltitz, Rentier Schnepel aus Graudenz, Frau Rittergutsb. Gräfin Besterska aus Zakrzewo, Rittergutsb. Stobwasser und die Kaufleute Baarts, Kührberg, Heimann, Fong, Wilmann und Lewi aus Berlin, Zinner aus Paris und Friedländer aus Elberfeld. BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Schubart aus Berlin, Aust und Fuchs aus Hamburg, Vensch aus Barmen, v. Wegsch aus Dresden, Rumpf aus Köln, Henseler aus Stettin, Dierfeld aus Varel und Beyermann aus Breitenbach. HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer v. Soscimski aus Posen und v. Storzewski aus Komotz. HOTEL DE BERLIN. Die Gutsb. Nehring aus Sokolnik und Harmel aus Lesniewo, Ober-Inspektor Schöcher aus Działyn, Oberamtmann Krause aus Stenzewo und Amtmann Reimann aus Berlin. HOTEL DE PARIS. Gutsb. v. Storzewski aus Bysoła, Gutsb. v. Kędzki aus Muzynowo lesnie, Agronom Sniogocki aus Runowo, Rentier Weizner aus Wpiziti und Eigenthümer Wyszocki aus Aniekam. BAZAR. Beamter Raciecki aus Warchau, die Gutsb. Frauen v. Engestrom und v. Pionicka aus Posen, die Gutsb. Graf Dabski aus Kolaczewo, v. Koczowski aus Piotrkowice, v. Krasticki aus Karzewo, v. Gutowski aus Kuchocino und v. Wibiicki aus Teglic. BUDWIG'S HOTEL. Gutsbesitzer Eichhorst aus Budzilowo, die Kaufleute Kantorowicz aus Żerkow, Gelbstein aus Lopiwno, Kalski aus Hamburg, Kalsch aus Berlin, Pincus und Frau Kaufmann Lewyjohn aus Janowice.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.
Die im Oborniker Kreise, Regierungsbezirk Posen belegene, von der Kreisstadt Obornik 3/4 Meilen, von der Kreis- und Marktstadt Garsitz im Bromberger Regierungsbezirk 1 1/2 Meile und der Stadt Posen 7/8 Meilen entfernte königliche Domäne **Mlynkowo**, welche aus dem Vorwerke
a) **Mlynkowo** mit einem Areal von 9 Mrg. 78 □ Ruth. an Hof- und Baustellen, 25 • 119 • • • Gärten, 2435 • 40 • • • Acker, 314 • 160 • • • Wiesen, 4 • 97 • • • Hutung, zusammen 2439 Mrg. 134 □ Ruth., nebst einem Ziegelei-Etablissement mit 13 Mrg. 48 □ Ruth. an Acker und 3 • 21 • • • Wiesen
und
b) dem Vorwerke **Groß-Kroszyn** mit einem Areal von 11 Mrg. 117 □ Ruth. an Gärten, 971 • 112 • • • Acker, 143 • 95 • • • Wiesen, zusammen 1126 Mrg. 144 □ Ruth. besteht, soll von Johannis 1862 an auf achtzehn nach einander folgende Jahre, also bis Johannis 1880 im Wege der öffentlichen Visitation anderweit verpachtet werden.
Zu dieser Verpachtung ist **auf Mittwoch den 4. September dieses Jahres Vormittags 11 Uhr** im Sessionszimmer der unterzeichneten Regierungsabtheilung vor dem Regierungsrath **Schnell** Termin anberaumt. Das Minimum des Pachtgeldes ist auf 5000 Thlr. und die Pachtkaution auf 2000 Thlr. festgesetzt.
Zur Uebernahme der Pacht ist ein disponibles Vermögen von 25,000 Thlr. erforderlich und ist der Besitz desselben, so wie die landwirthschaftliche Qualifikation von den Pachtbewerbern im Visitationstermin glaubhaft nachzuweisen.
Die der Verpachtung zum Grunde liegenden speziellen und allgemeinen Bedingungen, die Karten und Register, so wie die Visitationstabelle können in unserer Registratur, so wie in **Mlyn-**

lowo selbst bei dem gegenwärtigen Pächter, Herrn Oberamtmann **Wag**, eingesehen werden. **Posen**, den 8. Juli 1861.
Königliche Regierung.
Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.
v. Münchhausen.
Nothwendiger Verkauf.
Kreisgericht zu **Schroda**.
Erste Abtheilung.
Das dem Gutsbesitzer **Friedr. Wilhelm Bandelow** gehörige Rittergut **Latalice**, landwirthschaftlich abgetheilt auf 33,022 Thlr. 3 Sgr. 3 Pf. zufolge der nebst Hypothekenein- und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Tage, soll **am 13. November 1861, Vormittags 10 Uhr**, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Gerichte zu melden. Die dem Aufenthalte nach unbekanntem Gläubiger **Hauptmann Friedrich August Gregor Dolega Kozierowski** und dessen Ehefrau **Henriette** geb. **Baronesse v. Kottwitz** früher in **Dresden** werden hierzu öffentlich vorgeladen. **Schroda**, den 9. April 1861.

Bekanntmachung.
Bei der königlichen landwirthschaftlichen Akademie in **Proskau** beginnen die Vorlesungen des Winter-Semesters 1861/62 mit dem 1. November c. Der spezielle Lehrplan wird durch die Amtsblätter bekannt gemacht werden. Anmeldungen zum Eintritt sind an das unterzeichnete Direktorium zu richten. **Proskau** in Oberschlesien, den 5. August 1861.
Der Direktor, Geheimer Regierungsrath (reg.) Dr. Heinrich.
In einer gebildeten früheren Rittergutsbesitzer-Familie finden junge Leute, welche in **Breslau** Schulen besuchen, zum 1. October bei angenehmer Wohnung und guter Kost, mit Nachhilfe in den Schularbeiten, auch im Englischen und in französischer Konversation, unter solchen Bedingungen freundliche Aufnahme, und wird ihnen Familienumgang geboten. Näheres auf frankirte Anfragen unter **H. S. Nr. 20** poste restante **Breslau**.

Annouee.
Die Herrschaft **Slupia**, eine der schönsten des Großherzogthums **Posen**, eine viertel Meile von der Kreisstadt **Kempen**, an der Chaussee und eine halbe Meile von der schlesischen Grenze gelegen, enthaltend 4 Wirthschaftshöfe, 5600 Morgen Areal, worunter 1200 Morgen vorzüglich guter Wiesen, mit komplettem Inventarium, wird am 12. September d. J. Theilungshalber von dem königl. Kreisgerichte zu **Kempen** subhastirt.
Käufer werden hierauf aufmerksamer gemacht mit dem Bemerken, daß circa 3600 Thlr. Rentenbriefe auf den Käufer übergehen und der größte Theil des Kaufgeldes für Mündel längere Zeit auf dem Gute stehen bleiben kann.
Eine neu erbaute **Bäckerei** mit sämtlichen Utensilien ist in **Bromberg** in einer der belebtesten Straßen bei mangelnder Konkurrenz sofort zu verpachten.
Das Nähere beim Kaufmann **Busse** in **Bromberg** zu erfahren.
P. P.
Von der Gewerkschaft der **Neu-Przemjargrube** mit der Expedition beauftragt, offerirte ich Ihnen
Stückkohlen, frei Waggon à Tonne 8 Sgr. bei Franko-Bestellung und ersuche ich Sie um Ihre gefälligen Aufträge.
Achtungsvoll und ergebenst
H. Kegel, Expeditur.
Wyslowitz, im August 1861.
Stoppelrüben-Samen in bester Waare und verschiedenen Gattungen empfiehlt billigt
S. Calvary.

Stoppelrüben-Samen
L. Kronthal & Lewy, Markt 84.
Aufträge auf **echten Probsteier Saatrogen und Saatweizen**, die bekanntlich das 25. Korn liefern, nimmt entgegen und führt billigst aus
S. Calvary.
Probsteier Saatrogen erhalten wir in plombrirter Originalpackung direkt aus der Probstei und bitten um Aufträge darauf.
L. Kronthal & Lewy, Markt 84.
Meine erste Sendung von **echtem Peru-Suano**, direkt bezogen von **Antony Gibbs & Sons** in London ist nunmehr angekommen und empfehle ich solchen billigst unter Garantie von 12-13 Prozent Stickstoffgehalt.
S. Calvary, Breitestraße Nr. 1.
Eine **Pfauhenne** wird zu kaufen gesucht, wo? sagt die Exped. dies. Btg.
Mein Lager modernster **Herren-Anzüge** empfehle ich, um damit zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Joachim Mamroth, Wilhelmstraße Nr. 25, erste Etage.
St. Martin 18 ist eine gute Drehroble zu verkaufen und ein Blasebalg.
50 Stufen in verschiedenen Größen sind billig zu verkaufen
Julius Borch.

Bekanntmachung.
Als muthmaßlich gestohlen polizeilich in Beschlag genommen worden: zwei Schlüssel an einem Stahlringe, ein Stubeenschlüssel, ein Schlüssel von einem Eisehrschloß.
Schildberg, den 30. Juni 1861.
Das Stadtverordneten-Kollegium.

Möbel-Auktion.
Im Auftrage des königl. Kreisgerichts hier werde ich **Freitag den 9. August c. Vormittags um 10 Uhr** ab in dem **Auktionslokal Magazinstraße Nr. 1** diverse Möbel, als: Sopha, Kleiderspind, Kommode, Spiegel, Tische, Wanduhr, Betten und diverse andere Gegenstände, öffentlich meistbietend versteigern.
Zobel, gerichtlicher Auktionator.
Ein im Großherzogthum **Posen** an der Eisenbahn und einem schiffbaren Strome unmittelbar an einer Stadt belegenes Grundstück mit sehr guten massiven Wohn-, Wirthschafts- und Fabrikgebäuden, nebst circa 25 Morgen Land, Obst- und Gemüsegarten ist sofort aus freier Hand zu verkaufen.
Näheres Auskunft im Bureau des Unterzeichneten. **Samter**, den 24. Juli 1861.
Ahlemann, königlicher Rechtsanwalt und Notar.

Möbel-Auktion.
Im Auftrage des königl. Kreisgerichts hier werde ich **Freitag den 9. August c. Vormittags um 10 Uhr** ab in dem **Auktionslokal Magazinstraße Nr. 1** diverse Möbel, als: Sopha, Kleiderspind, Kommode, Spiegel, Tische, Wanduhr, Betten und diverse andere Gegenstände, öffentlich meistbietend versteigern.
Zobel, gerichtlicher Auktionator.
Ein im Großherzogthum **Posen** an der Eisenbahn und einem schiffbaren Strome unmittelbar an einer Stadt belegenes Grundstück mit sehr guten massiven Wohn-, Wirthschafts- und Fabrikgebäuden, nebst circa 25 Morgen Land, Obst- und Gemüsegarten ist sofort aus freier Hand zu verkaufen.
Näheres Auskunft im Bureau des Unterzeichneten. **Samter**, den 24. Juli 1861.
Ahlemann, königlicher Rechtsanwalt und Notar.

Export von Nepseln und Maronen aus Süd-Tirol.
Franz Simon von Friz,
Spedition- und Produktengeschäft in **Bozen, Süd-Tirol**, benachrichtigt seine vieljährigen Abnehmer von süditalienischen **Nepseln und Maronen**, daß die anhaltend günstige Witterung zu den besten Hoffnungen für die vollkommen schöne Entwicklung derselben, insbesondere der weißen und rothen Rosmarin und Maschanzger, berechtiget; wogegen quantitativ kaum eine Mittelernthe zu erwarten ist, weshalb um beschleunigte Zustimmung der Aufträge, welche billigst effectuirt werden, freundlichst ersucht wird.

St. Martin 18 ist eine gute Drehroble zu verkaufen und ein Blasebalg.
50 Stufen in verschiedenen Größen sind billig zu verkaufen
Julius Borch.

